

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **29 (1920)**

Heft 46

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INSERATE: Die einseitige Nonparteilichkeit oder deren Raum 50 Cts., für die Anzeigen ausländischen Ursprungs 75 Cts., Reklamen Fr. 1.50 per Pettelle, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 2.—. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ (Inkl. Fr. 12.—), halbjährlich Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Für das AUSLAND werden die Frankfurterkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Samstag Neunundzwanzigster Jahrgang Parait tous les Samedis Vingt-neuvième Année

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 cts., les annonces provenant de l'étranger 75 cts., réclames Fr. 1.50 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger Fr. 2.—. Rabais proportionnel dans les cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: Douze mois Fr. 12.—, six mois Fr. 7.—, trois mois Fr. 4.—, un mois Fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER, on complète en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85.

Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurer.

TÉLÉPHONE No. 2406.

Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Compte de chèques postaux No. V, 85.

Vereinsnachrichten.

Bündnerischer Mittelstandstag.

Der Bündnerische Hotelierverein ladet mit dem Handels- und Industrieverein, dem bündnerischen Gewerbeverband, den Organisationen der Detailhandelschaft und der bündner. Landwirtschaft auf nächsten Sonntag, den 14. November, mittags 1/2 Uhr, in den «Steinbock» Chur zum 1. Bündner Mittelstandstag ein. Auch die Behördenmitglieder sind eingeladen und haben bereits vielfach ihr Erscheinen zugesichert. Das Hauptreferat hält Direktor Kurer von unserm Zentralbureau über «Gemeinsame Ziele des Mittelstandes». Daran schliessen sich vorerst offizielle Diskussionsvoten für Gewerbe, Handel, Landwirtschaft und Hotellerie; das letztere wird Herr Stiffler-Vetsch abgeben. Wir hoffen auf starken Aufmarsch auch der Bündner Hoteliers.

Zur letzten Sommersaison.

Wer vom Ende des Krieges die rasche Wiederkehr normaler Wirtschaftsverhältnisse erwartete, hat sich, wie mit jedem Tage deutlicher in Erscheinung tritt, einer schweren Täuschung hingeben. Gewiss haben seit dem November 1918 Handel, Gewerbe und Verkehr einige Belebung erfahren, aber von normalem Geschäftsgange kann noch immer nicht gesprochen werden und es wäre ungesund Optimismus, heute seine Hoffnungen auf eine baldige Rückkehr jener guten Zeiten zu setzen, wie sie uns aus den Vorkriegsjahren noch in frischer Erinnerung haften. Noch ist, wie die schwierige Lage aller Kulturvölker, ihre Wirrnisse, Gärungen und inneren Kämpfe zeigen, die Weltkrisis nicht überstanden, ja es gibt sogar Unglückspropheten, darunter Volkswirtschaftler und Finanzmänner, die behaupten, sie habe noch nicht einmal ihren Höhepunkt erreicht. Nun braucht man bekanntlich an Prophezeiungen nicht blindlings zu glauben, aber es hiesse doch ein unheilbarer Optimist sein, wollte man mit einer bevorstehenden Retablierung der geschäftlichen Lage rechnen, wo doch in der politischen wie in der wirtschaftlichen Entwicklung noch alles im Fluss, in stetem Wandel begriffen und kein Ende der Störungen abzusehen ist.

Auch in der Hotellerie sind die ans Kriegsende geknüpften Hoffnungen, so gering sie an und für sich auch waren, nicht in Erfüllung gegangen. Die Schwierigkeiten ihrer materiellen Lage rufen im Gegenteil immer dringlicher wirklich sanierenden Hilfsmassnahmen, nachdem sich dieser einst blühende Gewerbebezweig während der langen Kriegsjahre aus Zuwartungen eingestellt und dabei immer tiefer in Verschuldung geriet. Daran hat auch die letzte Sommersaison wenig geändert, ihr Ergebnis bestätigt vielmehr die bisherige bittere Notlage unseres Berufsstandes, denn wenn sich auch hinsichtlich der Frequenz wohl allenthalben einige Anzeichen der Besserung konstatieren liessen, so sind doch die in Jahren aufgelaufenen Lasten so gross und schwer, dass eine einzige gute Saison daran keine wesentliche Aenderung und Erleichterung zu bringen vermöchte. Die Saison war aber nicht gut! Wohl hatten die verschiedenen Fremdegegnisse gegen das Vorjahr einen etwas stärkeren Besuch zu verzeichnen, allein die beste Geschäftsperiode des Hochsommers wurde durch die schlechte Witterung im Monat August zeitlich stark beschneit und dadurch gründlich verderben. Die Frequenz zwar verdient nach Lage der Dinge keine schlechte Note. Man darf bei Beurteilung dieses speziellen Punktes eben nicht vergessen, dass wir bis tief in die Hochsommermonate hinein unter dem Regime der Einreiseerschwierigkeiten standen, in deren Damm erst mit dem Bundesratsbeschluss vom 9. Juli eine breite Bresche geschlagen wurde. Von diesem Zeitpunkt an zeigte sich im Besuch vom Auslande her ein rascher Aufstieg, der in den Saisonberichten und Frequenzstatistiken deutlich zum Ausdruck gelangte. Das Kontingent der Engländer und Amerikaner, vor allem aber der Holländer, war ganz bedeutend stärker als im Vorjahre und sogar Deutschland war trotz der Valuta an einzelnen Orten, so z. B. in Engadin, besser vertreten als man erwartet hatte. Ein grosses Verdienst um die Hotellerie aber hat sich wiederum das schweizer. Reisepublikum

erworben, das während der Ferienzeit wirklich in Scharen nach den Bergen geeilt. In Anbetracht der wirtschaftlichen Depression, die in ganz Europa vorherrscht, könnte man demnach mit der Saison zufrieden sein; auch die Hotels der Höhenlagen haben seit 6 Jahren zum ersten Mal wieder einige Rappen verdient, wünschend dabei von Ersparnissen oder gar Tilgung aller Schulden natürlich keine Rede sein kann.

Alle diese besonderen Eigenschaften vermögen indessen dem verflornten Sommer den Stempel einer Vollsaison nicht aufzudrücken. Mag auch die Frequenzkurve sich nach aufwärts bewegt haben, ein Vergleich zu den Vorkriegszeiten lässt sich dennoch nicht anstellen, will man sich damit nicht lächerlich machen. Und darf auch die Zunahme des Besuches z. B. aus England als günstiges Symptom des wiederauflebenden Verkehrs wie der ferneren Beliebtheit unseres Landes als internationales Reiseziel angesehen werden, noch weist der Verkehr erst ganz kleine Bruchteile der Frequenz der Jahre vor 1914 auf und kann deshalb von einem Ausgleich noch keineswegs gesprochen werden. — Das Jahr 1920 brachte der Hotellerie also keine gute Saison, konnte sie auch gar nicht bringen, da die Frage der Einreiseerleichterungen behördlicherseits viel zu lange hinausgezögert wurde, che dem Standpunkte der Hotellerie wirklich realisierbare Konzessionen gemacht wurden. Man hat zwar vielfach versucht, den im Vergleich zu früheren Jahren nach wie vor schwachen Besuch aus dem Ausland einzig und allein auf den Tiefstand der fremden Valuta zurückzuführen, dabei aber übersehen, dass dieses Argument wohl bei den Gästen aus Deutschland und den Oststaaten zutrifft, nicht aber bei denjenigen aus den Ländern der Entente; werden doch heute in den Hotels der französischen Seebäder vielfach Preise verlangt und bezahlt, die das Doppelte unserer Schweizer Hotelertarife betragen. Bei England und vollends bei Amerika aber konnte die Kursdifferenz ohnehin keine grosse Rolle spielen, sondern es sind hier vor allem unsere Passformalitäten und die Fremdenkontrolle, die dem Besuch schweren Abbruch taten. Es wäre daher im Interesse der Hotellerie sehr zu begrüssen, wenn die kürzlich vom Verkehrs-komitee des Völkerbundes beschlossenen Anregungen und Postulate auf Vereinfachung der Grenzkontrolle, Schaffung einheitlicher Passsysteme mit Dauervisa, auch im Touristenverkehr, Herabsetzung der Taxen usw. bei unsern Behörden ein offenes Ohr fänden.^{*)}

Aus dem Gesagten geht hervor, dass der diesjährige Sommer das Hotelgeschäft nicht über die ersten schwachen Anfänge der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung hinausführte und demnach auch die finanzielle Lage des Gastgewerbes eine merkbare Besserung nicht verbüchen kann. In dieser schweren Notlage dürften daher die Hoteliers zu Stadt und Land, zu Berg und Tal den Darlegungen an der letzten Delegiertenversammlung mit freudiger Genugtuung entnommen haben, dass die Frage der rechtlichen und finanziellen Hilfsaktion, trotz aller Widerstände und Bedenken, nun doch ihrer Lösung entgegengeht. Wir hoffen gerne, die lang ersehnte Nothilfe werde unserem Gewerbebezweig noch im Laufe dieses Jahres gewährt und damit für die darniederliegenden Betriebe eine feste Basis ihrer Sanierung wie des künftigen wirtschaftlichen Aufstieges geschaffen. Mögen die massgebenden Behörden in dieser Angelegenheit ihrer ebenso schönen wie dankbaren Aufgabe und dadurch den Hoffnungen und Wünschen der Hotellerie in vollem Umfange gerecht werden.

Nachträgliche Stimmen, die immer noch ihre Bedeutung haben!

(Schluss.)

Da die Gäste sich nicht an eine bestimmte Zeit und Regel halten, müssen wir uns bis zu einem bestimmten Grade ihnen anpassen, wenn wir ein Geschäft machen wollen, und aus diesem Grunde kann man die Hotellerie nicht den gleichen Gesetzen unterwerfen, die die Industrie. Man kann wohl, und soll sogar Richtlinien aufstellen und durchführen zwischen Prinzipal und Angestellten, wie Minimal-löhne, Freizeit, Ferien etc., aber in der An-

^{*)} Nach einer Mitteilung der «National-Zeitung» sollen ab 15. November die bisher von den Grenzkontrollstellen ausgefüllten Ein- und Ausreiseformulare von den schweizer. Konsulaten im Ausland ausgestellt werden. Red.

wendung dieser Bestimmungen soll ein harmonischer Geist wachen, und der Angestellte soll sich dem Gang des Geschäftes anpassen. Damit der Gast in seinem Komfort, seiner Bequemlichkeit nicht zu viel einbüßen muss, wie es jetzt der Fall ist. Komfort nenne ich es, wenn der Gast sich im Hotel zu Hause fühlt. Trotz allen Abmachungen muss doch das Fundament bleiben, dass der Hotelier und der Angestellte die Absicht haben, den Gast zu befriedigen, und nicht, dass derselbe den Eindruck hat, dass er nur das Ausbeutungsobjekt sei, und sonst alles fehlt, was ihm Freude macht.

Ich glaube, es ist kaum ein anderes Gewerbe, wo ein strebsamer, fleissiger Mann Gelegenheit hat, emporzukommen durch seinen eigenen Fleiss, aber wenn man das Personal solchen Verordnungen unterstellt, so verunmöglicht man ihm diese Entwicklung. Ein Hotelangestellter muss doch trachten, dass er, wenn er in die 40er Jahre kommt, entweder eine leitende Stellung, ein eigenes Geschäft oder Kapital hat; damit möchte ich sagen: In dieser Zeit muss er sich empor-schaffen, sonst ist es gefehlt, ein alter Angestellter ist nicht mehr begehrt; und wenn er nicht selbst zu etwas kommt, so hilft ihm auch kein Vertrag und keine Organisation mehr.

In den ganzen Bestrebungen der Personalverbände vermisse ich stets die Erziehung zur Selbständigkeit und die Anwendung des altbewährten Sprichwortes: «Wenn ein Angestellter nicht für seinen Prinzipal sparen kann, wird er auch nie instande sein, für sich selbst zu sparen.» Die jetzige Krisis zeigt uns immer deutlicher, wie gut es ist, wenn man sich selbst erhalten kann, und dass der kleine selbständige Mann dem Staate auch ein nützliches Glied ist (weil er ihm nicht zur Last fällt) und dass alle kostspieligen und komplizierten Organisationen, wie sie auch heissen mögen, dem Manne nie das bieten können, was er sich durch seine eigene Arbeit und seinen Fleiss selbst zurecht macht, wenn er freien Spielraum und Bewegungsfreiheit hat. Wenn mehr Leute dieses Prinzip hätten, so brauchte der Staat keine Unterstützungen zu zahlen, und es stünde mancherorts besser.

Die jetzige Methode verdirbt das Interesse am Geschäft, weil die meisten Angestellten gleichviel verdienen, ob sie arbeiten oder spazieren. Die Organisationen passen noch auf, dass ja keiner zu viele Stunden schafft, denn das wäre ein Vergehen gegen den Verein; ob es manchmal sehr im Interesse des Arbeitgebers, und absolut nicht zum Nachteil der Angestellten wäre, das spielt leider keine Rolle, wenn nur dem Paragrafen nachgelebt wird. Nach der alten Auffassung war das erste Bestreben eines guten Angestellten, seinen Patron zu befriedigen, und indem er das tat, kam er natürlicherweise auch selbst vorwärts, und das gegenseitige Verhältnis war ein Gutes. Nach der jetzigen neuen Methode bekommt man unwillkürlich den Eindruck, dass unbedingt die Organisation die Hauptsache sei, und der Patron oder Direktor habe überhaupt nicht mehr viel zu sagen.

So sieht es heute aus, aber dieses System verträgt sich nicht auf die Dauer mit den Interessen der Hotellerie, das würde vielmehr heissen: Das Huhn töten, welches die Eier legt!

Die aufgestellten Minimallöhne sind ganz recht, die Angestellten sollen recht bezahlt und zu tüchtiger Mitarbeit angehalten und dafür belohnt werden, aber diesen revolutionären Geist dürfen wir im Hotelgewerbe nicht Fuss fassen lassen, das verträgt sich einfach nicht mit unseren schweizerischen Verhältnissen. Es steht im Widerspruch zu unseren Bestrebungen auf grosszügige, teure Reklame, um die Gäste anzuziehen. Die grösste Anziehungskraft ist die gute Behandlung und Bedienung, und die ist bei diesem neuen Geiste im Hotelgewerbe absolut nicht möglich.

Wenn man mit den Gästen im Kontakt ist, hat man genügend Gelegenheit, ihre Ansicht darüber zu hören; schliesslich bringen uns doch die Gäste das Geld ins Haus, und man sollte deshalb darnach trachten, ihren Wünschen nach Möglichkeit einigermaßen Rechnung zu tragen, ohne dadurch das Personal zu schädigen, und das ist ohne Nachteil für beide Parteien möglich. Der jetzige Zustand ist unhaltbar und nicht im Interesse des Personals, nicht der Hotellerie und sicherlich nicht zum Nutzen unserer Volkswirtschaft. Niemand gewinnt etwas von diesen forcierten Massnahmen, aber alle haben dadurch Schaden, und die Möglichkeit des

«Sichselbständigmachen», was das Ziel eines jeden Hotelangestellten sein soll, wird dadurch den meisten genommen.

Die Erfahrung zeigt deutlich genug, dass jeder sozialisierte, sowie staatliche Betrieb viel kostspieliger ist, als der private; bei der Hotellerie ist aber eine Mehrbelastung nicht mehr möglich, da dieselbe jetzt schon zu kämpfen genug hat. Der erfahrene Hotelier wird schon selbst wissen, dass es in seinem eigenen Interesse ist, wenn er seine Angestellten gut behandelt, und ich glaube, die gute Behandlung des Personals ist eine der besten Reklamen, die er für sein Geschäft machen kann. E. H.

Der Krebs.

Kulinarische Plauderei von Ch. Schilling.

Kein Gericht wird vielleicht so vielseitig, so verschieden, so bunt oder gemischt gekocht, serviert und verspeist wie der Krebs. Auch darin stehen die französischen Kochkünstler oben an; eine Bisque oder eine Sauce von Krebsen ist ihre Spezialität und es gibt französische Köche, die es darin bis zur Virtuosität bringen. Eine *Bordure d'écrevisse Grinaldi*, oder *queux d'écrevisse bordelaise* sind direkt eine Gourmand-Speise erster Güte. Dem französischen Koche aber stehen hierin die italienischen nicht weit nach, denn auch sie verstehen es, durch kleine Zugaben von Gewürzen und Kräutern den Geschmack des Krebses zu heben. Die Variationen der Krebs-speisen in der italienischen Küche sind direkt grossartig. Durch kleine, unscheinbare Zugaben, Reduktionen, Kräutern wie: ein Salbei-blatt, Estragon, Pimpernelle, Thymian, Mayo-ras usw. versteht der *cuoco italiano* seine Krebsgerichte zu würzen, zu heben, keiner aber auch versteht es besser, seine Kochgeheimnisse zu hüten. Er nimmt sie mit ins Grab. Wer kennt sie nicht auch, die Krebs-schwänze à l'américaine oder ein *soufflé d'écrevisse*, oder die Glanzleistung des Parisers, die kunstvollen Krebs-Mayonaisen. Was sagte Talleyrand: «Die Zubereitung des Krebses ist eine Kunst, aber nicht jeder Koch versteht es, den Krebs so zu bereiten, wie er es verdient.» er musste es ja wohl wissen: er, der so viele Krebse verspeist.

Am einfachsten verfährt die deutsche Küche mit dem Krebs, rot gesotten ist die ganze Kunst; vielleicht noch eine Krebsuppe, das ist alles. Die Polen aber verstehen es wieder ausgezeichnet, Krebse kunstgerecht und fein zu kochen, zu dämpfen oder zu braten. Die polnische Krebsuppe ist direkt eine Finesse, die berühmten Warschauer Krebspasteten ein unvergleichlicher Leckerbissen; sonstige Platten, besonders gedämpft mit saurem Rahm, werden von Kennern als superbe bezeichnet, und nicht zu vergessen sind die polnischen Krebsalate, welche gleich pikant wie schmackhaft sind. Die Schweden wie auch die Norweger bereiten sich den Krebs fast ausschliesslich kalt, reich garniert, oft nur in Salzwasser gekocht, mit frischer Butter gegessen. Der Russe liebt auch den Krebs, kocht ihn ähnlich den Polen, liebt aber noch mehr den Caviar; dieser verdrängt in Russland den Krebs, obwohl auch beides verbunden, oft auch gemischt verspeist wird. Sehr reich an feinen Krebsplatten ist besonders England. Mit Cognac, Whisky, Genever und andern Likören abgemengt und in Weinen gekocht, bilden sie lukullische Genüsse, stark gewürzt und reduziert sind sie Durst und Appetit anregend. Nicht vergessen darf man die Krebskesseln und -bröthen der Wiener Küche, welche, mit den köstlichsten Krebsfarcen und Ragout belegt, den Ruf der Delikatessen haben. Noch zu nennen ist die Magyaren Küche, welche die Krebse auf ihre eigene Art, mit Rahm und mit dem fehlenden Paprika dämpft und schmort, welches wohl-schmeckend ist, obwohl Paprika dem Krebse seinen so eigenartigen süssen Geschmack nimmt.

Die feinsten Krebsplatten und Gerichte findet man bei den grossen Trateurs der Weltstädte Paris, London, auch Warschau, besonders aber bis zur Kunst versteigen sich die privaten Köche vornehmer Herrschaften. Mit Hühnerlebern oder Fischmilchern, mit wilden Spargeln oder Pilzen, mit Tomaten oder Trüffeln, Maccaroni, Kalbsmilchern, Fischklössen und Caviar komponieren sie ungläublich viele in Dimensionen angehende Krebsgerichte, nach eigenen Ideen und Einfällen, die sie mit Sorgfalt ausführen. Da sie genug Zeit und alle Mittel dazu haben, ge-

lingen ihnen die jeden Gourmand und Kenner entzückenden Krebsplatten besser als die Hotchköchen, die in der Bürde der Arbeit, der modernen Hast und mangelnden Zeit sich nicht auf Finesse verlegen können, sondern nur auf Fertigstellen des Menüs das Augenmerk richten dürfen. Bei vielen Köchen fehlt auch das nötige Interesse oder der feine Geschmack, Kenntnisse oder das künstlerische Auge.

So schwer das Kochen des Krebses ist, ebenso schwer ist auch das richtige Verspeisen. Der in der Gastronomie bekannte und als Gourmand berühmte Baron von Vaerst hat den Krebs für ein «chevalereskes Gericht» erklärt und die Kunst, ihn zu essen, eine «nützliche Kunst» genannt. Es ist, so sagt er: etwas Eigenes um das Hanfieren mit dem Krebs. Ueber den Bewegungen der eleganten, ruhigen und sichern Hand muss das Auge, welches zuschaut, ganz vergessen können, dass diese Anmut im Augenblick von einem Bissen bewegt wird. Es ist eine Kunst, das elegante Verspeisen von Krebsen, die eine Dame selten gut ausüben wird; wie schon gesagt, eine chevalereske Kunst, die selbst die Männer nur wenig verstehen. Wie oft sind Köche erstarrt, wenn z. B. bei Banketten und Diners Krebse, mit welchen sie Fische garnierten, alle zurückkommen, unberührt und ganz, während der Fisch aufgefressen wurde. Warum? — eben weil so wenige verstehen, einen ganzen Krebs zu zerlegen und zu verspeisen, und ihnen graut, wegen einem roten Tierchen das Lächeln des Tischnachbars zu erwecken — eben auch eine Kunst, das Krebsessen. Daraus erklärt sich auch die moderne Vorliebe zu den Krebschwänzen, die so hergerichtet von jedem Bauern auf die Gabel gehäuft und zum Munde geführt werden können. Der wirkliche Gourmand aber (nicht der eingebildete) wird stets den ganzen Krebs vorziehen, da im ganzen Krebs das köstlichste, Geschmack und Saft, erhalten bleibt, welches der ausgelöste verliert.

Auf die Grösse der Krebse wird ein Gourmand keinen Wert legen. Die französische Küche bevorzugt am ersten die kleinen Krebse um der Feinheit willen, ebenso die italienische, die deutsche arbeitet mehr mit dem grossen, legt aber grösseren Wert auf den mittleren Krebs.

Wie bekannt, wächst der Krebs sehr langsam und ist seine Pflege und Zucht sehr mühsam und schwer. Ein Krebs von 12—24 cm Länge soll ein Alter von zwanzig Jahren hinter sich haben, und nur ein geringer Prozentsatz wächst sich zu dieser Länge aus. Selbst in Flüssen und Seen, die dem Krebsfange verschlossen sind, gibt es nach der Darstellung von Naturforschern nur 10%, die das Mass grosser Krebse erreichen, während 20% auf die sogenannten mittleren Krebse fallen, 70% aber stellt man unter die Kategorie der kleinen Krebse, welche ein Alter von nicht mehr als sechs Jahren aufweisen. Deshalb muss die Hälfte, ja oft drei Viertel des Fanges vom Fischer ins Wasser zurück gesetzt werden. Da der Krebsfang meistens kontrolliert wird, sind die Fischer an die Grösse der Krebse und an das amtliche Reglement gebunden. Alle Krebse, die die gewisse Grösse nicht besitzen, müssen wieder ins Wasser geworfen werden. Fischer, die diese Regeln nicht befolgen, ziehen sich Geldbussen, oft auch Entziehung des Patentes zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gasküche im Hotel und Restaurant.

(Korresp.)

Los von der Kohle! — Kocht mit Gas! — Dieser Ruf ist in der «Schweizer Hotel-Revue» in letzter Zeit bereits verschiedentlich von Seite der Praktiker ausgegangen, die in ihrem Betriebe mit dem Gas in der Küche die besten Erfahrungen gemacht haben.

Eigentlich war das Gas schon von jeher das vorteilhafteste Brennmaterial für die Hotel- und Restaurantküchen. Heute aber stehen seine Vorzüge noch mehr in die Augen, weil der Gaspreis meistens höchstens um das Dreifache gegenüber dem Vorkriegspreis gestiegen ist, der Kohlenpreis dagegen mindestens um das Achtfache, so dass heute die Gasküche, auf die Brennstoffkosten bezogen, meistens billiger ist als die Kohlenküche.

Die Gasküche bietet aber eine ganze Anzahl weiterer bedeutender Vorteile: Die ganze Arbeit des Kohlenschleppens in die Küche wird erspart, ebenso die Aschentfernung. Die Küche wird dadurch staubfrei und peinlich sauber. Das Holz und die Zeit zum Feueranmachen wird vollständig entbehrlich. Man braucht nur den Gashahn aufzudrehen, die Flammen anzuzünden und der Herd ist schon vollkommen betriebsbereit. Ebenso rasch kann das Feuer nach vollendeter Arbeit abgestellt werden. Dadurch ergeben sich bei aufmerksamster Bedienung die allergrössten Ersparnisse. Man kann eben beim Gasherd das Feuer genau so gross einstellen, als man es braucht. Das ist neben dem vorzüglichen Wirkungsgrad guter Konstruktionen sein Hauptvorteil. Auf Grund desselben gestattet der Gasherd rascheste Arbeit und Anpassung

an die verschiedenartigste Frequenz des Hauses und an die Wünsche der Gäste zu jeder Tageszeit, ohne unrationellen Brennstoffverbrauch. — Dem Hotelier wird die ganze Sorge der Kohlenbeschaffung vollständig abgenommen. Er wird vom Kohlenhändler unabhängig; sein Brennmaterial, das Gas, ist bei weitem nicht mehr so grossen plötzlichen Preisschwankungen unterworfen, wie die Kohlen. Er braucht keinen Kohlenkohlengraum mehr und erspart ein wesentliches an Betriebszinsen. Der Gasküchenbesitzer ist auch nicht mehr geplagt mit der Aschenabfuhr. — Die Gasküche, die mit geeigneten Herden eingerichtet ist, bringt eine wesentliche Raumersparnis. Gute Gasherde bedürfen fast keiner Reparaturen, was gegenüber dem teuren Platten- und Ringersatz an den Kohlenherden ins Gewicht fällt. Auch das periodische Ausfüttern des Feuerraumes fällt ganz weg. — Kaminfegekosten und Störungen durch Zug- und Kaminreinigung kennt die Gasküche überhaupt nicht.

Das Küchenpersonal wird es ferner ausserordentlich angenehm empfinden, dass die Küche bei weitem nicht mehr so heiss ist wie beim Kohlenherd; insbesondere gewinnen auch die Räume neben und über der Küche dadurch an Wert, dass sie nicht mehr so heiss werden.

Bei den heutigen Materialpreisen ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil der Gasküche auch der, dass die Kochgefässe weit weniger abgenützt werden, auch dürften viel weniger Speisen durch unrichtige Hitzeentwicklung verdorben werden.

Der beste Beweis, dass die Gasküche für die Hotels und Restaurants heute das einzig Richtige ist, scheint uns die Tatsache zu sein, dass in dem so hoch entwickelten amerikanischen Hotelgewerbe in grossen und kleinen Hotels heute schon meistens Gasküchen ausschliesslich in Gebrauch stehen. Der Schreiber dies hatte dort Gelegenheit, mit den Chefs dieser Häuser zu sprechen. Diese Herren möchten, nachdem sie sich einmal von den vorzüglichen Diensten des Gaswerkes überzeugt haben, nie mehr zum Kohlenherd zurückkehren. Vielleicht gibt sich Gelegenheit, an dieser Stelle einmal über die amerikanischen Hotelgasküchen eingehender zu sprechen.

Die Gaswerke der Schweiz sind gerne bereit, den Hotelbesitzern mit jeder gewünschten Auskunft, die sie bei der Einrichtung ihrer Küchen mit Gasapparaten benötigen, zur Verfügung zu stehen und ihnen die Beschaffung der neuen, gar nicht so kostspieligen Einrichtungen zu erleichtern.

Haftung des Gastwirts.

(Urteil des Bundesgerichts.)

Der Reisende der Klägerin, J. K., stieg am 7. April 1919 abends im Hotel Bären in ... welches der Beklagte führt, ab. Am folgenden Morgen gab er im Hotel den Auftrag, zwei Gepäckstücke vom Bahnhof holen zu lassen, die er über Nacht dort gelassen hatte, und machte einen Auszug. Der Portier M. brachte während seiner Abwesenheit die beiden Stücke: einen Musterkoffer mit Blusen, und eine grössere kunstlederene Handtasche, die Gasperltaschen, sowie Zigarrenetuis, Briefaschen und andere kunstgewerbliche Gegenstände enthielt. Er stellte die beiden Gepäckstücke etwa um 9 Uhr in der Gepäckkloche, welche eine seitliche Erweiterung des Erdgeschosskorridors bildet, ab. Als nun K. um 10 Uhr 45 aus dem seinem Ausgang zurückkam, war die Tasche verschwunden. Ein anderer Hotelgast, C. T., hatte sich in der Zwischenzeit im nebenan befindlichen Raume von einem Angestellten die Schuhe putzen lassen, sich hierauf die Tasche angeeignet und das Weite geschickt.

Mit ihrer Klage verlangt die Klägerin von dem Beklagten Ersatz des Verlustes, der ihr durch den Diebstahl entstanden sei, im Betrag von 12.456 Fr. 25 Rp. nebst 6% Zins seit 15. April 1919. Sie behauptet, die Gegenstände, welche die abhandlungswürdige Tasche enthalten habe, hätten einen Wert von Fr. 12.356.25, berechnet nach den Verkaufspreisen, und die Tasche selbst einen solchen von Fr. 100.— gehabt. Es handle sich um kunstgewerbliche Originalarbeiten, die im Geschäft nicht vorrätig seien. In Bestätigung des Urteils des Handelsgerichts des Kantons Bern hat das Bundesgericht die Klage im Betrag von Fr. 1000 gutgeheissen.

Zur Frage der Aktivlegitimation der Klägerin. Es ist zwar davon auszugehen, dass der Gastwirt aus Art. 487 O. R. nur dem Gast gegenüber haftet, ohne Rücksicht darauf, ob er Eigentümer der eingetragenen Sachen sei, indem es sich um eine Rechtswirkung des mit dem Gast abgeschlossenen Beherbergungsvertrags handelt (vgl. Hafner, Ann. 1b zu Art. 486 a O. R.). Dennoch ist in Uebereinstimmung mit der Vorinstanz auf die vorliegende Klage einzutreten, weil aus der ganzen Klagebegründung hervorgeht, dass die Klägerin im Grunde den ihrem Reisenden K. zustehenden Anspruch geltend macht, und nach der Aktenlage auch der Beklagte damit einverstanden zu sein scheint, es solle so angesehen werden, wie wenn K. seine Ansprüche der Klägerin abgetreten habe.

2. Weiter ist zu prüfen ob überhaupt eine Haftung des Beklagten für die Entwendung der von K. eingetragenen Sachen bestehe. Nach Art. 487 und 488 O. R. ist der Gastwirt unter zwei Voraussetzungen von der Haftung befreit:

- wenn er beweist, dass der Schaden durch den Gast selbst, oder seine Besucher, Begleiter oder Dienstleute oder durch höhere Gewalt oder durch die Beschaffenheit der Sache selbst verursacht worden ist; und
- wenn es sich um Kostbarkeiten, grössere Geldbeträge oder Wertpapiere handelt, diese ihm aber nicht zur Aufbewahrung übergeben worden sind, und ihm oder seinen Dienstleuten ein Verschulden nicht zur Last fällt.

3. Was zunächst den letzteren Befreiungsgrund anbelangt, so fragt es sich, ob die Gegenstände, welche der Reisende K. in der gestohlenen Handtasche eingebracht hat, sich als Kostbarkeiten im Sinne des Art. 488 darstellen. Das ist zu verneinen; denn der Begriff der Kostbarkeit bemisst sich nach dem Wert des einzelnen Gegenstandes, und nicht nach der Menge. Nicht der Betrag, der sich aus einer Summierung der Werte der einzelnen, in einer Mehrzahl vorhandenen, aber unter sich verschiedenen Sachen ergibt, kann massgebend sein, sondern nur die individuelle Eigenschaft jeder einzelnen Sache für sich genommen. Nach der Beschaffenheit der hier in Rede stehenden Gegenstände hat man es allerdings mit sog. kunstgewerblichen Objekten zu tun; aus dem Verzeichnis mit den Wertangaben, welches die Klägerin zum Nachweis ihrer Schadenersatzforderung eingelegt hat, ergibt sich jedoch, dass es sich, einzeln genommen, nicht um eigentlich kostbare Objekte gehandelt hat, sondern dass der bedeutende Wertbetrag einzig auf der grossen Menge der Gegenstände beruht.

4. In Bezug auf den ersgennanten Befreiungsgrund, nämlich die Schadenersatzforderung durch den Gast selbst, steht fest, dass die Handtasche durch einen Dritten entwendet worden ist, der mit K. in keiner der in Art. 487 genannten Beziehungen stand. Es kann sich also nur fragen, ob dem K. eine Verursachung des Schadens in der Weise zugeschrieben werden könne, dass man annimmt, er habe sich einen Mangel an der erforderlichen Sorgfalt in der Obhut über die Tasche verschulden kommen lassen, der die Entwendungsgefahr vergrössert und so zur Verursachung des Schadens beigetragen habe. Es fragt sich mit andern Worten, ob nach Art. 487 der Entlastungsbeweis sich auf die objektive Tatsache der unmittelbaren Herbeiführung des Schadens beschränke, oder ob auch ein Mangel an Obhut liegender, bloss mittelbarer, entfernter Anteil an dem ursächlichen Verlauf in Betracht falle. Letzteres gilt für den O. R., welches in Art. 486 auf den Beweis abstellt, dass der Schaden durch ein Verschulden des Gastes ... verursacht worden sei. Indem nun das revidierte O. R. in Art. 487 einfach von Verursachung spricht, will es offenbar den Entlastungsbeweis des Wirtes zu dessen Gunsten verschieben. In Art. 486 ist die Verursachung der Haftung abgelehnt, und zwar in dem Sinne, dass der Nachweis der objektiven Verursachung genügt, und nicht auch noch derjenige eines Verschuldens des Gastes oder seiner Besucher, Begleiter oder Dienstleute bei Verursachung des Schadens erforderlich wäre (vgl. Oser, Komm. S. 443).

Sobald man aber auch schuldhaftige Veranlassung oder Ermöglichung der Schadensstiftung als Verursachung auffasst, wie z. B. sorgloses, leichtsinniges Verhalten des Gastes, so müssen dann auch die Grundsätze über die Abwägung des darin liegenden Verschuldens in Betracht gezogen werden. Offenbar unbillig und den allgemeinen Grundsätzen des O. R. wie sie sich aus Art. 43 ergeben, nicht entsprechend, auch bei einer Mitwirkung des Gastes an dem zum Verlust führenden Verlauf des Kausalzusammenhanges, die nur ein leichtes Verschulden in sich schliesst, ihn als Verursacher schuldig zu erklären, wenn es ist sein Anteil an dem Verlust in Ansehung der Grösse seines Verschuldens, im Vergleich zu den übrigen Umständen, insbesondere auch einem etwaigen Verschulden des Gastwirts und seiner Dienstleute zu bemessen.

5. Ein Mitverschulden fällt nun dem Reisenden K. jedenfalls zur Last. Wenn es sich auch nicht um eine kostbare Sache handelt, so ist es doch ein Wertgegenstand, der er dem Beklagten zur Aufbewahrung zu übergeben hätte, so wie doch der Inhalt der abhandlungswürdigen Handtasche einen aussergewöhnlich hohen Wert auf, der eine besondere Obhut in erster Linie von seiten ihres Besitzers erfordert. K. hat für die Sorgfalt zu sorgen, dass die Tasche nicht wie ein gewöhnlicher Musterkoffer behandelt werde. Dazu war nötig, dass er das Hotelpersonal ausdrücklich hierauf aufmerksam machte: denn ohne eine solche Anweisung müsste dieses annehmen, es handle sich einfach um einen Musterkoffer, da ja K. seine ursprünglichen Handstücke bei seinem Ankniff im Hotel am Abend vorher mitgebracht hatte, und also voraussetzen war, er führe die beiden Gepäckstücke, die er über Nacht auf dem Bahnhof gelassen hatte, für seine Zwecke als Handelsreisender mit sich. K. kümmerte sich nicht darum, was die Musterkoffer im Hotel aufbewahrt zu werden pflegen, und namentlich nicht um die Ausführung des am Morgen erteilten Auftrages, die beiden Gepäckstücke sofort in das Hotel zu bringen; er blieb vielmehr über 1½ Stunde aus, während er doch voraussetzen musste, dass die wertvolle Handtasche in kürzester Frist von Portier zur Stelle geschafft werde, da ja der Weg zum Bahnhof nur wenige Minuten betrug.

6. Andererseits entsprach auch die Obhut seitens des Beklagten nicht den Anforderungen der in dieser Beziehung zu erwartenden Sorgfalt. Zuzugeben ist zwar, dass nicht jedes Hotel in seinem baulichen Einrichtungen allen Erfordernissen genügen kann, und mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen ist. Allein wo jene Einrichtungen die Unterbringung solcher Gepäckstücke in einem besonderen, abgeschlossenen Raum nicht gestatten, und man, wie hier, gezwungen ist, sie an einem Ort zu unterbringen, wo ein Zutritt zum Hotel befördert und daher von Unberechtigten leicht und unbemerkt erreicht werden kann, muss eine vermehrte Aufsicht durch das Personal nachhelfen. Im vorliegenden Fall war der Umstand, dass die Koffer ganz in der Nähe der Haustüre abgestellt und überdies Bauarbeiten im Gange waren, besonders geeignet, die Verübung des Diebstahls zu ermöglichen.

Wenn die Vorinstanz ausführt, dass eine bessere Ueberwachung den Diebstahl nicht verhindert haben würde, weil der Portier unmöglich hätte wissen können, wenn die einzelnen Gepäckstücke getrennt von dem Hauptverpackung nicht, sich, sehr wahrscheinlich würde der Dieb, wenn jemand von Hotelpersonal um den Weg gewesen wäre, von seinem Vorhaben abgestanden sein.

7. So wenig nun aber das Verhalten des Reisenden K. den Beklagten von seiner Haftung gänzlich zu befreien vermag, so wenig erscheint es andrerseits als gerechtfertigt, den Beklagten wegen der ihm zur Last gelegten Verursachung der Umstände entsprechenden Obhut für den Fr. 1000 übersteigenden Schaden verantwortlich zu erklären, wobei gegenüber seinem Eventualbegehren um Ermässigung der Entschädigung innert dem Rahmen von Fr. 1000 zu bemerken ist, dass diese Schranke wertförmlich, sobald ein Verschulden des Gastwirts oder seiner Dienstleute vorliegt. Die Abwägung des beiderseitigen Verschuldens führt im Ergebnis zur Bestätigung des angefochtenen Urteils.

Versorgungsfragen.

Kohlenpreise.

Die Schweizerische Kohlenengesellschaft hat teilweise rückwirkend per 1. Oktober, teilweise per 1. November folgende Reduktionen auf ihren Engrospreisen einbringen lassen:

	Abschlag in Fr. per Wagen	%
1. Saarkohlen		
Stücke, Würfel, Nüsse	250	12.3
Förderkohlen	220	12.2
Grüss	100	6.8
2. Ruhrkohlen		
Stücke, Würfel, Nüsse	150	8.3
3. Englische Kohlen		
Stücke, Würfel, Nüsse	180	8.6
Briketts	180	8.6
Förderkohlen	180	9.9
Grüss	300	16.2
4. Braunkohlenbriketts	300	21.4
5. Amerikanische Kohlen	100	4.9

Dabei ist speziell daran zu erinnern, dass die Kohlenengesellschaft einige der hier aufgeführten Sorten vor allem im Interesse der Verbilligung des Hausbrandes unter den Selbstkosten abgibt. Die Festsetzung der Detailpreise wird von den Kantonen vorgenommen.

Sektionen.

Sektion Brunn. Die Versammlung vom letzten Montag vormittag im Hotel Rössli unter Vorsitz von Herrn Fassbind und in Anwesenheit von Direktor Kurzer und Kontrollleur Heer war gut besucht und zeitigte gute Erfolge. Erfreulich war vor allem auch das schöne gegenseitige Verständnis in der Ordnung der Preisnormierung.

Konferenz der Hoteliers am mittleren und oberen Vierwaldstättersee und am Rigi, Montag, den 8. Nov., nachmittags 2 Uhr, im Hotel Rössli in Brunn. Vorsitz: Herr Fassbind-Brunnen. Als Gäste anwesend: H.H. Haefeli, Vizepräsident des Kantonalen und Vorstands des Verkehrsvereins, Zentralschweiz, Pesch, Luzern, der Sekretär des letzteren Vereins, und unser Kontrollleur, Hr. Heer. Direktor Kurzer, der von Konferenzen, Propaganda und Informationen in Zürich, Wädenswil und Schwyz kam, hielt ein Referat über aktuelle Ständes- und Organisationsfragen, das den erstgewollten Zweck, d. h. eine lebhafte Diskussion und damit die Orientierung für kommende wichtige Verhandlungen erfüllte, wie wir selber konstatieren dürfen. Und wenn es darüber hinaus einer Mehrzahl des Interesses der 30 Hoteliers, — doch gewiss eine schöne Anzahl für einen ersten Versuch einer solchen gemeinsamen Gebietskonferenz! — diene, freut es uns von Herzen, Den Votanten vor allem besten Dank. Als eine Frucht dieser Tagung sollte nun auch der Zusammenschluss aller Uerner Sektionen zu einem Kantonalverband kommen und damit ein Anwachsen der Mitgliederzahl im ganzen Kanton.

Kleine Chronik.

Verlegung des eidg. Statistischen Bureau nach Interlaken. Wie die «Basler Nachr.» vernehmen, hat das Departement des Innern das Hotel Metropole in Interlaken gemietet zwecks Unterbringung der Abteilung für Volkszählung des eidg. Statistischen Bureau. Es sollen etwa 15 Stühle in die Räume des Bureau zu dazu das gesamte nicht ständige Personal (etwa 200 Köpfe), die sich mit der Volkszählung zu beschäftigen haben werden, vorläufig nach Interlaken umziehen.

Auslands-Chronik.

Garmisch. Unter Führung eines schweizerischen Finanzkonsortiums wurde in Garmisch-Partenkirchen die oberbayerische Hotelaktiengesellschaft gegründet zum Zwecke von Gründung, Erwerb und Betrieb von Sommer- und Winterkuranstalten und Sportplätzen in Oberbayern und Tirol. Dem ersten Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft gehört unter anderem ein Generaldirektor Busch, der während des Krieges ein Rekonvaleszenzheim für Offiziere im Achillon eingerichtet; jetzt wird in diesem nach einer Meldung der Deutsch-griechischen Gesellschaft eine Spielbank eröffnet.

Ein Monte Carlo auch in Griechenland. (E. V.) Der Lieblingsaufenthalt des früheren deutschen Kaisers, das prächtige Lustschloss Achilleion auf Korfu, fällt nach den Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles dem griechischen Staat zu. Die Regierung hat während des Krieges ein Rekonvaleszenzheim für Offiziere im Achillon eingerichtet; jetzt wird in diesem nach einer Meldung der Deutsch-griechischen Gesellschaft eine Spielbank eröffnet. Das Schloss führt nun den Namen «Casino de Corfu». Die Unternehmung wird nach Ansicht ihrer Gründer dem griechischen Staatsschatz viele Millionen abwerfen. Man beabsichtigt, von Brindisi aus eine eigene Eisenbahnverbindung mit Korfu zu schaffen, da die Reise-dauer bisher über sechs Stunden beträgt.

Ein Hotel im Wiener Kaiserschloss. (E. V.) Wie unser Wiener Korrespondent berichtet, wurde ein Teil des ehemals kaiserlichen Schlosses Schönbrunn, welches wegen seiner herrlichen architektonischen Ausstattung Weltruf geniesst und seit dem Umsturz unbewohnt ist, an einen Wiener Hotelier verpachtet, der im Schloss einen grosszügigen Hotel- und Restaurationsbetrieb einrichten wird. In der Verpachtung ist das gesamte kostbare Inventar an Silber, Einrichtungsgegenständen und Gemälden mit Ausnahme der Gobelins eingeschlossen; der jährliche Pachtsschilling beträgt 100.000 Kronen. Die Regierung hat sich zu der Vermietung Schönbrunn vor allem deshalb entschlossen, weil sie von der Schaffung eines grossen Hotels in diesem kaiserlichen Besitz eine wertvolle Förderung des Fremdenverkehrs in Deutschösterreich erwartet.

Verkehrswesen.

Posttaxen. Im Bundesrat kündigte der Vorsteher des Postdepartements ein Vorlage über die Erhöhung der Posttaxen an. Der Bundesrat wird die Vorlage in den nächsten Tagen behandeln. Ferner teilt der Departementsschreiber mit, dass auf dem internationalen Postkongress beschlossen worden sei, die internationalen Posttaxen mit Rücksicht auf die wechselnde Währung nicht fix festzulegen, sondern nur internationale Höchsttaxen zu bestimmen, die zwar in Goldfranken, innerhalb der Höchsttaxen sind sodann die Staaten befugt, die Taxe festzulegen. Das internationale Briefporto dürfte bei uns 40 Rappen, die internationale Postkarte 20 Rappen betragen.

Handel und Industrie.

Schweiz. Zeitungsverleger-Verein. Die Sektion Zeitschriften des Schweiz. Zeitungsverleger-Vereins tagte am 3. November in Bern und beschloss, in Ansehung der fortschreitenden Teuerung im Zeitungs- und Druckgewerbe und entsprechend dem Vorgehen der Tageszeitungen, grundsätzlich die Festsetzung neuer Insertions- und Abonnementpreise. Vorerst sollen die Arbeitsausschüsse der Untergruppen Grundlagen aufstellen, wie die Tarife in Einklang gebracht werden können. Die Erhöhung der Tarife soll mit 1. Januar 1921 in Kraft treten.

Wintersport.

Schweizer Skirennen. Der Schweizer Skiverband hat an seiner Jahresversammlung vom 30./31. Oktober beschlossen, das grosse schweizer. Skirennen der kommenden Saison am 28./29. Januar 1921 in Adelboden abzuhalten. Damit verbunden wird der schweizer. Militär-Panzenlauf. Mit der Durchführung des Rennens pro 1922 wurde die Sektion Davos betraut.

Davos. Das Sportprogramm für die Wintersaison 1920/21 verzeichnet wiederum eine Fülle wichtiger Veranstaltungen. Der November noch wird die Eröffnung der grossen Eisbahn bringen, mit Übungen im Schnell- und Kunstlauf, Watschen, Prüfungsläufen des I. S. C. D. und Eisspielen, zu denen im Dezember nach Eröffnung des Englischen und Curling Rinks noch Bandy und Hockey kommen. Im Dezember soll auch die Eröffnung der Schatzalpseilbahn und der Schatzalpschneiseilbahn stattfinden mit Eröffnungsrennen auf Schweizer Schlitten, auf Zweierhobs und Rennen auf Viererhobs für Einheimische. Der Skiklub Davos eröffnet seine Skihütte auf Parsenn und plant auch heuer seine traditionelle Skisprung-Konkurrenz auf der Bolgenhänge am Stephansteg. Der Januar sieht im Eissport die Fortführung des Winterprogramms und vor allem die Internationalen Eisswettläufe des I. S. C. D. mit ihren wertvollen Preisen für die Sieger im Schnell-, Kunst-, Paar- und Walzerlauf und verschiedene Clubrennen vor. Auf der Schatzalpseilbahn werden die Bobrennen und die Rennen auf Schweizer Schlitten fortgesetzt; an wichtigen Konkurrenzen fallen in diesem Monat der Pokal von Davos für Schweizer Schlitten, der Centralbecher für Paarreennen auf

Schweizer Schlitten, die Viererbohrennen um den Goldpokal von Davos und den Sigma-Cup. Eine neue Note ins Sportprogramm werden sodann die auf dem Davoser See geplanten grossen Pferderennen bringen, die sehr starke Anziehungskraft ausüben dürften.

Literatur.

Grafschaft und Landvogel Kyburg. Soeben erscheint eine Broschüre: «Grafschaft und Landvogel Kyburg», welche die kantonal-zürcherische Baudirektion durch Herrn Oberstkorpskommandant H. F. Steinbuch hat ausarbeiten lassen. Das flott geschriebene Büchlein ist zum Preise von 1 Fr. auf dem Schlosse Kyburg, in den Buchhandlungen von Zürich und Winterthur, sowie in den Verkehrsbüros Zürich und Winterthur erhältlich.

Ein Schweizer Werbeamt. von Karl Lauterer, Loete, Union-Verlag, Bern, Preis Fr. 1.50. — Der Verfasser tritt in seiner Broschüre für die Errichtung einer offiziellen Reklame- und Propagandaabteilung in der Schweiz ein, indem er in grossen Umrissen darlegt, wie Bund, Kantone und Gemeinden die Reklame in nutz- und gewinnbringender Weise in ihren Dienst stellen sowie den Landesindustrien zugänglich machen können.

Pro Helvetia. Das Novemberheft der Zürcher Revue «Pro Helvetia» bringt als Hauptbeitrag eine umfangreiche Publikation der sympathischen Berner Malerin Hanni Bay. Daneben beginnt eine längere Erzählung «Das zerbrochene Glück» des jungen Berner Oberländer Schriftstellers Fritz Ringgenberg zu erscheinen. Eine erfreuliche Talentprobe von bester schweizerischer Eigenart. Major H. Merz in Burgdorf gibt eine umfassende Darstellung des schweizerischen Kadettenwesens von den weit zurückreichenden historischen Anfängen bis zu den da und dort leider Mode gewordenen «Abrüstungen» der Gegenwart. Vom Lago Ritom berichtet Hans Schmid, der in tessinischen Dingen besonders kompetente Schriftsteller. Er findet die wohl richtige Stellungnahme zu der immerhin sorgfältig vollzogenen Umwandlung des idyllischen Bergeses zum Staubecken: «wenn man eben elektrisch durch den Gotthard fahren will...» Den weiteren Inhalt des besonders reichhaltigen und schönen Heftes bilden tief anklagende Gedichte, Skizzen, Stimmungsbilder, sowie die gewohnt sorgfältig bestellten Chroniken über Theater, Sport und Reiseverkehr. Wir empfehlen die in nationalem Geiste geleitete Zeitschrift auf das Jahressubskription.

Vermischtes.

Nahrungsaufnahme eines Menschen. Eine englische Zeitschrift bringt eine interessante Zusammenstellung von dem, was ein Mann von 70 Jahren in seinem Leben verzehrt hat. Danach beträgt das Gesamtgewicht der verarbeiteten festen Nahrungsmittel etwa 53 1/2 Tonnen, das der flüssigen 42 1/2 Tonnen; mit andern Worten, er hat das 1280fache seines eigenen Gewichtes in fester und flüssiger Form zu sich genommen. Auf Brot entfielen 15 Tonnen. Der Speck, der bei dem Frühstück des Engländers eine grosse Rolle spielt, würde eine fast 6 1/2 km. lange Scheibe bilden. An Butter wurde bei normaler Lebensart eine ganze Tonne verfrachtet. Die Frühstückskoteletts würden, aneinandergereiht, eine Strasse von über 3 km. bilden. 20 Ochsen von gewöhnlicher Grösse sind verzehrt; dazu kommen noch etwa fünf Tonnen Fisch und 10,000 Eier, während der vertilgte Käse, je nach Geschmack, auf 100—150 Kilo festzustellen ist. An Gewürzen nahm er zu sich etwa 700 Kilo Salz, 3 1/2 Kilo Pfeffer und 100 Büchsen Senf, an Zucker über 4000 Kilo. Ist der Siebzigjährige Raucher, so hat er etwa eine Viertelmillion Zigarren resp. Zigaretten verpufft oder ungefähr eine halbe Tonne Tabak in die Pfeife gestopft.

Eine «Weinleitung». In Valencia, das zu den gesündesten Weingebieten Spaniens gehört, ist man mit einem Projekt beschäftigt, das auf die Schaffung eines Seitenstückes zu der bekannten, 230 Kilometer langen Petrolleitung von Baku am Kaspischen nach Batum am Schwarzen Meer ausgeht, mit dem grossen Unterschied jedoch, dass der Inhalt der Riesenröhre auf Geruchs- und Geschmacksnerven angenehmer einwirken wird, als der «Stoff», den die Naphlawerke liefern. Wie die «Basler Nachrichten» darüber mitzuteilen wissen, hat die Leitung des Bauwesens der Provinz in Ausführung eines ihr vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten erteilten Auftrages die Pläne für den Weintransport aus der Gegend von Requena und Utiel vermittelst Röhrenleitung fertig erstellt. Danach soll die Million Hektoliter Wein, die alljährlich aus jener Gegend zum Export gelangt und im Hafen von Valencia verfrachtet wird, hierher durch eine Riesenröhre von 102 Kilometer geleitet werden; diese würde auf 94 Kilometer direkt unter die Erdoberfläche zu liegen kommen, während zur Überwindung von Terrainunterschieden 5 Kilometer durch Stollen und 3 Kilometer oberirdisch geführt werden müssten. Zum Schutze gegen Tem-

peratureinflüsse und gegen eine Beeinträchtigung des Bouquets soll die Röhrenleitung aus Stahl angefertigt und auf der Innenseite mit einer Porzellanglasur überzogen werden. Nach Requena und Utiel hinauf geht zwar eine Bahnlinie, aber in der letzten Zeit konnte sie den Bedürfnissen der Weinproduzenten nicht mehr genügen, denn sie leidet wie alle anderen spanischen Eisenbahnen an Transportmaterial und an Kohlenmangel, so dass die Wünsche nach einer anderweitigen Abhilfe immer lauter wurden.

Fremdenfrequenz.

Arosa. Am 3. November 1920 waren in Arosa anwesend: Schweizer 217, Deutsche 99, Oesterreicher 11, Engländer 42, Holländer 36, Italiener 3, Franzosen 15, Griechen 25, Schweden 5, Spanier 7, Amerikaner 6, Andere Staaten 21. Total 487.

Fragekasten.

Wie und in welcher Form kann man Wasserleitungsarbeiten, welche stark eisenthaltiges Wasser ausgesetzt sind?

Zweckdienliche Mitteilungen zur Weiterbeförderung an die Redaktion erbeten.

Redaktion — Rédaction:

A. Matti. A. Kurer. Ch. Magne.

Insertatenschluss: Donnerstag abend.

Clôture des insertions: Jeudi soir.

Holland.

Reiseger für Propaganda in Holland ist unser Vertreter: **E. Kraal** 2847, Loosbergstrasse Nr. 46, Zürich. **N. V. Nederlandsch Reisbureau v. h. A. J. Lindeman & Co., Haag-Arnhem-Utrecht-Groningen.** General-Agentur der Niederl. Eisenbahnen. Offizielle Vertretung und Billetvorverkauf der Schweizer. Bundesbahnen. Vertreter der Schweizer. Verkehrszentrale

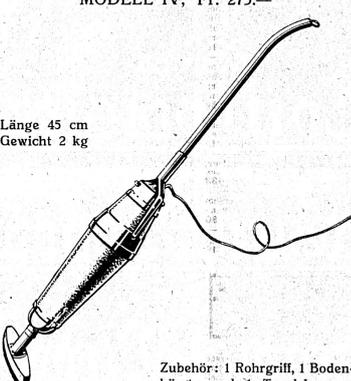
LUX
MODELL II, Fr. 660.—



Höhe 50 cm. Gewicht 11 kg

Zubehör: 3 m Metallschlauch, doppelte Rohrstange, 1 Teppichsauger, 1 Matratzensauger, 1 Bodenbürste, 1 Staubpinsel und 1 Stecker

LUX
MODELL IV, Fr. 275.—



Länge 45 cm
Gewicht 2 kg

Zubehör: 1 Rohrgriff, 1 Bodenbürste und 1 Teppichsauger

LUX

Der Staubsauger für Jedermann
Ersetzt: Staubtuch, Klopfer und Wischer in Wohnung, Bureau, Laden und Werkstatt
An die Lichtleitung anzuschliessen
* 60,000 in Gebrauch *
Verlangen Sie Vorführung!

ELECTRO LUX A.-G., ZÜRICH
Schweizergasse 12
Telephon 5. 1854

VITALONE
Ich koche mit
Feinstes Cocosnussfett
In allen Spezereien erhältlich

UNIONBANK A.-G., BERN
Monbijoustrasse 15
Telephon 4830, 4834 und 4849

Wir eröffnen
Konto-Korrent-Rechnungen
und vergüten
5% bei sofortiger Verfügbarkeit
5 1/2% bei 6 monatlicher Kündigung
Wir gewähren einen Jahreszins von

5 1/2% für Geldeinlagen auf 1 Jahr fest
6% für Geldeinlagen auf 2 Jahre fest

6 1/2% für Geldeinlagen auf 3 und mehr Jahre fest
und mehr Jahre fest auf Einlagehefte oder gegen Kassascheine.

Wir empfehlen uns für Ausführung von **DEVISEN-OPERATIONEN** und **aller bankmässigen Geschäfte**

zu den kulantesten Bedingungen. — Einzahlungen können auf jedem schweizerischen Postbureau kostenfrei auf unser Postcheck-Giro-Konto 111/1591 sowie an unserer Kassa geleistet werden.

Strengste Diskretion zugesichert.

Rheinhalder-Beerli Eigenbau 1918



Schauwecker.
Reichert & Cie., A.G.
Weinbau, Weinhandlung
Schaffhausen, Zürich

SWISS CHAMPAGNE
La plus ANCIENNE MAISON SUISSE
Fondée en 1811 à Neuchâtel

BOUVIER FRÈRES

EXPOSITION DE BERNE 1914
MÉDAILLE D'OR

avec félicitations du Jury

HOTELIERS!
es ist in Ihrem Interesse

Ihren Kunden nur gute Produkte zu empfehlen!
Ihr Gewinn, Ihr Umsatz wird sich steigern!
Ihre Kundschaft bleibt Ihnen treu!

Ihr Geschäft und dessen guter Ruf wird sich blühend entwickeln!
Die vorzüglichen Produkte unseres Hauses werden in jeder Beziehung den Ansprüchen Ihrer Kundschaft entsprechen.

A.-G. POLUS, BALERNA (TESSIN)
Fabrikfeiner Zigarren und Rauchtobake.

ZÜRICH
Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft Zürich

gemäss Vertrag mit dem Schweizer Hotelier-Verein

Die „ZÜRICH“ schliesst ab:

Unfall-Versicherungen
Haftpflicht-Versicherungen
Einbruch-Diebstahl-, Automobil- sowie Kautions- u. Verunreinigungs-Versicherungen

Einbruch - Diebstahl-, Automobil- sowie Kautions- u. Verunreinigungs-Versicherungen

Spez. u. Auskunft kostenlos

Generaldirektion: ZÜRICH, Mythenquai 2

General- und Haupt-Vertretungen:
Aarau: E. Hoffmann & Söhne. — Basel: R. Knöpfli, Steinerberg 3. — Bern: H. & M. Keller, Gebäude der Eidg. Bank. — Chur: C. Leuzinger-Willy. — Frauenfeld: Haag & Lenz. — Glarus: N. Melcher. — Luzern: J. Kaufmann & Sohn, Bürgerstrasse 18. — Romanello: Emil Scheitlin. — Schaffhausen: Oberst K. Frey. — Solothurn: W. Marti. — St. Gallen: W. Diener & Sohn, Rosenbergrasse 30. — Winterthur: E. Spöry-Haag, Bankstrasse 5. — Zug: Joh. Trachsel, Schmidgasse 16. — Fribourg: Ryser & Thalman, Rue de Romont 2. — Genève: R. Marchand, Place Bel-Air, 22. — Lausanne: Just & Baud, Avenue du Tribunal Fédéral. — Martigny: A. Closuit. — Mendrisio: R. Borella. — Neuchâtel: B. Camenzind & fils, Rue Furry, 8. — Bellinzona: E. Buzzi.

PASSUGGER MINERALWASSER

THEOPHIL

Bestes schweizer. Tafelwasser

DAS WASSER DES KENNERS!

Unfallversicherung Winterthur

Einzel-Unfall-, Haftpflicht-, Reise-, Kollektiv-, Einbruch- und Kautions-Versicherungen.
Vertragsgesellschaft des Schweizer Hotelier-Vereins.
Auskunft und Prospekte durch die Direktion der Gesellschaft in Winterthur und die Generalagenturen, sowie die Vertreter an allen grösseren Orten.

Registrier-Kassa-Rollen

empfohlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Poulets et Gibiers LAYTON'S

sont en vente à des prix exceptionnellement avantageux à:

- Genève, Lugin & Cie., 46, Rue du Rhône
- Vevey, Genetti Frères, Rue de la Poste
- Chaux-de-Fonds, Boucherie Schweizer, Place de l'Hôtel de Ville
- Neuchâtel, Pierre Montel, 10, Rue du Seyon
- Berne, Ludwig & Gafner, Comestibles
- Bâle, Renaud frères, Comestibles, 12, Eisengasse
- Zürich, Bertolli, 12, Schaffhauserstrasse
- Lucerne, Uehlinger & Seinet, Comestibles
- Bellinzona, Francesco Carmin, Comestibles
- Lugano, C. Volonté, Comestibles, Via Nassa

- 2390
- 2390
- 2390
- 2390

JOHN LAYTON & Co. Ltd.
Directeur E. SCHAEFFER, No. 11, Rue du Port, Genève.

Reparaturen von Silber- und Tafelgeräten

Vergoldung, Versilberung
Vernicklung, Vermessungung

Wiskemann

Zürich 8, Seefeldstr. 222

Grande-Gruyère

Société Anonyme
ci-dev. Etabl. J. Blanc

BULLE

Landesausstellung in Bern 1914
Goldene Medaille
Erstklassige Spezialitäten in
Schweizer Liqueuren
Grande-Gruyère
gelb und grün
Amer Blanc
Liqueur de Fraises
Fernet Blanc
Quinquina au vin de Thuir
Crème de Cacao
Gentiane du Moléson
etc. etc.

Wir liefern in hübschen, soliden Blechflaschen von 5 und 15 kg. ein

hochfeines französisches Oliven-Oel

extra vierge sublimé
und empfehlen uns einer Kundsama, die etwas wirklich Gutes beansprucht.
Verlangen Sie bitte unsere Offerte.

R. LARDELLI & Co., CHUR.

Demandez les Grandes Marques

Cognac

Courvoisier

Champagne

Heidsieck-Monopole

Liqueur

Cordial-Médor

Délices des Gourmets

Daily Mail

CONTINENTAL EDITION

Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent.

Head Office: 36, Rue du Sentier, PARIS.

Zu verkaufen PENSION

am rechten Ufer des Thursersee, direkt am See gelegen, alt renommierte

(zirka 30 Betten), mit vollständigem Mobiliar und Betriebsinventar, eigener Hofanlage, ausgedehnten Gartenanlagen und Vogelwälder, ist einstehtener Familienverhältnisse wegen per sofort zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Objekt bietet tüchtigem Kaufmann sichere Existenz. Ein Teil des zirka 250 m² haltenden Terrains bildet erstklassiges Bauland. Kostenlose Auskunft erhältlich im Notariatsbureau Krähnbühl in Steffisburg.

HONIG FELCHLIN

Delikater ausl. Schleuder-Bienenhonig à Fr. 3.85
Tafel-Kunsthonig à Fr. 2.— und 2.50 per Kilo.

2424 k. Verlangen Sie reichhaltige Preisliste und Proben.

Max Felchlin, Schroyer
Honig Import.

Closet-Papier

offeriert zu günstigen Preisen

Emil Ziegler-Huber, Papier en gros

Zürich 5. 3441 Za 2754 k

Buchführung

Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, Experten besorgt gewissenhaft

E. Eberhard, Zürich
vorm.: Bär & Hohmann, Revisionsbureau
Telephon: Kloten No. 37

Hotel- und Restaurant-Buchführung

Amerikan. System Frisch.

Lehre amerikan. Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbriefe. Hunderte von Anerkennungs-schreiben. Garantieren für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein! auf Wunsch auch das System des Schweizer Hotelier-Vereins. Ordne vernachlässigte Bücher. Gehe auch nach auswärts. Alle Geschäftsbücher für Hotels ab Lager.

H. Frisch, Zürich
Bücherexperte 100
bestes Spezialbureau der Schweiz.

Verpackte Strohhalme
empfohlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Voll-Ei

das Ei zu 15 Rappen

H. Weilenmann & Cie. A.-G.
Teigwarenfabrik Zürich.
3445 Za. 2753 g

Occasion! Kaffee-Maschine

zu verkaufen.
Nickel, 30 Liter haltend, für Gas und Herd, geeignet für Kantinen, Volkshäuser oder Festwirte. Billig. Obertrenn- und Anfrösen unter. Chiffre S. L. 2414 an d. Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Papierservietten

empfohlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Als Geschäftsführer oder Revierkellner sucht tüchtig, erfahrener

Fachmann

im Wiener-Café oder Konzert-Café Stelle zum sofortigen oder späteren Eintritt in Zürich oder Jura. Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre S. K. 2340 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Jüngling, 24 Jahre alt, 6 Monate Hotelkassachef, sucht Stelle als Bureau-Volontär. Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre O. F. 2002 Z an d. Orell-Füssli-Annoncen, Zürich, 4411

Maison fondée en 1829

SWISS CHAMPAGNE

Berne 1914
Médaille d'or

CHAMPAGNE 1914
Félicitations du Jury

Seitlöser, kautionsfähiger, brandenkundiger 4414 Herr, wenn möglich mit eigenem Keller und Magazin, hat Gelegenheit das Depot einer bedeutenden Wein- u. Spirituosenhandlung zu übernehmen. Offerten unter Chiffre O. F. 2041 Z. an Orell-Füssli-Annoncen, Zürich, O. F. 28888 Z.

MAULER & CIE
an Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Zu verkaufen Theaterbühne

teilweise neu, Breite 9 m., Tiefe 2 m., Höhe 210 m., ohne Proscenium aber mit Vorhang.

Preis 550.— Fr.
Dekorations-Ston, Wohnzimmer, Bureaubüro, Wald. Zu besichtigen: Stadteasino Basel.

Bonsbücher

empfohlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Sandschmierseife

bestbekannt und unübertroffen für alle Reinigungs-zwecke

Stückseifen
Schmierseifen
Seifenmehl
Seifenwudeln
Kochseife
Bleichsoda
Sandseife
Seifensand
Bodenöl

liefert preiswürdig (2256)
Chemische Fabrik Stalden (Emmental)

Vorhänge
Verlangen Sie sofort unsern Spezialkatalog über jede Art Meterware, Tüll- und Stoff-Garnituren, Decken etc. von
F. Stähel & Co.
Rideaux St. Gallen C.

Zu verkaufen:

Gut erhalten:
Restaurants-Herd
Grill
Galv. Küchengestelle
Plattenwärme-kästen
Kaffeemaschine
Non plus ultra-Kartoffelschälmaschine
Entnahmsmaschine mit Butterfass
Abwaschrüge
Aufschnittmaschine
Van Borel's Patent
Buffetgarnituren
Pâtisseriesländer
Papierservietten
Registrier-Kassa-Rollen

Genossenschaft Bellevue
Sonnenquai 1, ZÜRICH.

Jhr Menu

verfügbaren Sie in 5 Minuten mit dem stets gebrauchsfertigen Vertriebsapparat.

„Akkord“
Billigster Vertriebsapparat.

Wenden Sie sich an:
Jos. Hunziker
Wikon (Lucerne), 2416

Zürcher & Zollikofer

tolle étamine

gaulure tolle

ST-GALL.

Suter Frères
Fabrique de charcuterie
Montreux

Jambons „extrafin“
désosés P. 2100 M
et culis à la gelée
Grand choix de Charcuterie fine

Demandez notre liste des prix.

Nouvelles de la Société.

Congrès des classes moyennes du canton des Grisons.

La Société des Hôteliers des Grisons, de concert avec la Société du commerce et de l'industrie, avec la Société des arts et métiers des Grisons, avec les organisations du commerce de détail et avec les sociétés d'agriculture du canton, convoque pour dimanche prochain, 14 novembre, à 13^h 1/2, au «Steinbock», à Coire, le premier congrès des classes moyennes du canton des Grisons. Les membres des autorités y sont également invités et plusieurs ont déjà promis d'y prendre part. Le rapport principal sera présenté par M. le Directeur Kurer, de notre Bureau central, qui parlera de *buts communs des classes moyennes*. Des rapports spéciaux, devant servir de thèmes de discussion, seront ensuite présentés pour les branches des métiers, du commerce, de l'agriculture et de l'industrie hôtelière. C'est M. Stiffler-Vetsch qui sera le porte-parole des hôteliers. Nous espérons que l'hôtellerie grisonne enverra au congrès une représentation nombreuse.

La police des étrangers au Grand Conseil vaudois.

Il nous a été malheureusement impossible de rendre compte plus tôt dans nos colonnes d'un intéressant débat sur la police des étrangers, qui s'est déroulé en octobre au Grand Conseil vaudois.

Il y eut d'abord une interpellation de M. G. Bettez. Bien que la même question ait été récemment encore discutée aux Chambres fédérales, nous lenons à en reproduire ici au moins les grandes lignes.

Après avoir fait observer que l'Office suisse du tourisme, la Société suisse des Hôteliers et les autres organisations similaires ont réclamé, dans l'intérêt même du pays, des facilités exclusivement en faveur des étrangers venant faire en Suisse un séjour de durée limitée, M. Bettez continue:

«Les étrangers, les désirables, qui viennent chercher dans notre pays la beauté des sites, un ciel éminent, la pureté de son air, l'efficacité de ses eaux, un asile ou un refuge, le repos après la lutte, qui ont cimenté les amitiés les plus profondes au cours de courses en commun dans les Alpes, qui rêvent, au moment de leurs vacances, de se rendre sur nos sommets et dans nos vallées, ne doivent point voir leur venue entravée par des mesures tracassières et vexatoires ou par l'observance de formules préconçues que ne justifient plus les questions économiques et la situation politique actuelle. En un mot, la police des étrangers, telle qu'elle fonctionne au fédéral, au cantonal et au communal, ne doit pas décourager les touristes et risquer de conduire le pays à la ruine.»

M. Bettez rappelle ensuite la situation de l'hôtellerie et celle des chemins de fer secondaires, chiffres à l'appui, et il ajoute:

«Or, malgré les adoucissements apportés au contrôle, la Suisse reste encore au nombre des pays les plus rigides dans le domaine du contrôle des étrangers, peut-être à cause de sa situation.»

L'orateur constate que les réductions de personnel dans les bureaux chargés du contrôle des étrangers n'ont pas été opérées ou l'ont été dans des proportions infimes, malgré les simplifications ordonnées par l'autorité fédérale. Puis il énumère, en les commentant, les demandes d'améliorations qui ont été tant de fois déjà formulées: accélération des formalités dans les consulats, augmentation de la durée de validité des visas pour séjours temporaires, simplification des formalités à la frontière, suppression de l'annonce d'arrivée au premier lieu de séjour à l'intérieur du pays, contrôle des passeports dans les trains, développement des compétences cantonales, création d'un passeport spécial pour les touristes, etc.

«Il faut bien se dire, poursuit M. Bettez, que tant que le tourisme ne sera pas favorisé, toutes les mesures occasionnelles tendant à assainir la situation de l'industrie hôtelière et des compagnies de transport seront absolument sans effet. Grâce à des mesures tracassières et vexatoires, les saisons d'été et d'automne ont été complètement compromises. La situation, qui était très grave, devient désespérée: les réserves n'existent plus du tout; les intérêts se sont accumulés depuis 1914 et ils pèsent de tout leur poids sur un débiteur qui a toutes les peines à faire honneur à ses engagements courants. Pour la cinquième fois on ajourne le paiement des dettes exigibles et la situation en est non seulement aggravée, mais faussée.»

«Une collaboration plus étroite entre le Bureau central de la police des étrangers à Berne et les bureaux des polices cantonales peut et doit apporter satisfaction au tourisme, qui touche à l'hôtellerie, aux entreprises de

transport, au commerce et à l'industrie et qui, conséquemment, est un puissant facteur de notre économie nationale.»

Lausanne obéit à Berne, à la lettre, et, dans un dessein louable, il enchérit encore dans le domaine de sa propre organisation. Je ne voudrais pas qu'on pût m'accuser un seul instant de ne point être respectueux des arrêtés ou des ordonnances. Mais il me sera bien permis de dire qu'il est des cantons qui les interprètent à leur façon, qui n'en sont point inquiétés du tout et qui ne s'en portent pas plus mal; au contraire. Il est étrange d'apprendre que 28,000 étrangers se sont établis en Suisse ces temps derniers, ce qui est très grave pour notre économie, alors qu'on fait encore mille difficultés pour laisser entrer ou séjourner chez nous des touristes, ce qui serait des plus heureux au point de vue de notre situation financière générale.»

En terminant, M. Bettez se demande si le temps n'est pas venu de réduire à leur plus simple expression les divers bureaux de la police des étrangers; de rendre leurs compétences aux cantons et aux communes, mieux placés pour connaître les conditions dans lesquelles vivent les étrangers en séjour; de lever les entraves apportées au passage des frontières et d'envisager les passeports, non plus dans un but essentiellement fiscal, mais dans le but louable de la protection du pays?

Et l'orateur conclut: «Plaise donc au Gouvernement vaudois d'user de son influence auprès du Gouvernement fédéral aux fins de tenir compte de vœux légitimes: il n'est que temps de rendre la Suisse accueillante!»

M. le Conseiller d'Etat Dufour a répondu à cette interpellation dans une séance ultérieure, celle du 25 octobre.

Il rappelle tout d'abord que la crise de l'industrie hôtelière ne date pas du 1^{er} août 1920. La guerre n'a fait que l'aggraver. Il montre ensuite qu'actuellement l'étranger n'est pas soumis à des formalités extraordinairement tracassières; l'étranger qui veut venir en Suisse doit demander un passeport, le faire viser dans un consulat, remplir à la frontière une fiche dont les rubriques ont été réduites de 22 à 5.* A l'hôtel il remplit un bulletin d'arrivée et n'est plus inquiété pendant deux mois. Après quoi, il peut prolonger son séjour pendant une année, puis pour la durée de son passeport.

M. Dufour expose ensuite les démarches faites par le Conseil d'Etat auprès des autorités fédérales, au mois de juin. Il rappelle qu'existent la carte frontalière dont jouissent 18,000 personnes et la carte de baigneur dont ont bénéficié de nombreux étrangers pendant cet été.

Quant au nombre des fonctionnaires, il a déjà été diminué quelque peu, on ne peut l'abaisser davantage à présent; mais le Conseil d'Etat a fait et est prêt à faire tout ce qui sera possible dans ce sens, ainsi qu'à faciliter l'entrée en Suisse des étrangers.

M. Bettez prend acte des assurances données par le Conseil d'Etat et constate que si on n'ennuie plus les étrangers, on les ennuie au moment où son interpellation avait été déposée. Il fait observer que la plupart des hôteliers ignoraient jusqu'à ce moment l'existence de la carte de baigneur. Il dépose l'ordre du jour suivant: «Le Grand Conseil prend acte des déclarations du Conseil d'Etat; constate que malgré toutes les démarches entreprises jusqu'ici, l'Office central de la police des étrangers constitue un appareil bureaucratique compliqué, disproportionné avec les besoins du pays; souhaite qu'une démobilitation rapide de ce trop nombreux personnel intervienne à bref délai et passe à l'ordre du jour.»

Après une discussion entre MM. Viret, Naine, Dufour et Couvreur sur le danger de l'envahissement du pays par la main d'œuvre étrangère, l'interpellation est déclarée liquidée et le Grand Conseil adopte à l'unanimité l'ordre du jour déposé par M. Bettez.

Le jeu n'est pas mort.

Nous ne voulons pas soulever ici encore une fois la question du jeu dans les kursaals de la Suisse, bien qu'elle doive faire l'objet d'un prochain débat aux Chambres fédérales. Nous tenons cependant à constater une conséquence de la fameuse votation dont le résultat est si peu clair, même à l'heure actuelle. Le jeu va être interdit, officiellement du moins, dans nos stations d'étrangers. Nos «trips», comme on affecte de l'écrire dans une certaine presse, sont condamnés à disparaître. On le prétend du moins, mais à tort. Pour supprimer le jeu, il faudrait supprimer les joueurs. Au lieu de locaux publics où le jeu pouvait être surveillé par l'autorité, nous aurons tout simplement le jeu clandestin, dans des clubs fermés, et l'abus qu'on a voulu

* Dans notre No. 44, nous avons reproduit une information de «La Suisse», suivant laquelle ces fiches seraient prochainement établies déjà dans les consulats. — Suivant la «National-Zeitung» de Bâle, l'innovation serait introduite le 15 novembre.

abolir, au lieu de cesser, s'aggraverait dans des proportions considérables, avec tout l'attrait du fruit défendu. Alors nous aurons de vrais trips.

Mais ce n'est pas tout. Déjà nos voisins profitent de nos erreurs. Nous avons annoncé dernièrement la réouverture de la maison de jeu de Campione, à notre frontière méridionale. Maintenant c'est à Divonne-les-Bains, à notre frontière occidentale, à 15 minutes de Genève en automobile, qu'on peut aller faire sa partie de baccarat ou de chemin de fer. Nous l'apprenons par une insertion cueillie dans un journal de la Suisse allemande. La réclamation spécifique soigneusement que Divonne est en territoire français, que sa situation géographique est identique à celle de Campione et que chacun peut s'y rendre, de la Suisse, sans aucune formalité de passeport.

Naturellement, les journaux qui ont mené la campagne contre le jeu poussent maintenant les hauts cris et réclament des mesures énergiques, notamment la suppression du permis frontalier.

Comme il l'a fait pour Campione, le Conseil fédéral a demandé des informations aux cantons directement intéressés. Et puis après? L'Italie et la France sont maîtresses chez elles et toute la violence indignation de nos moralistes de Neuchâtel, de Genève et d'ailleurs n'empêchera pas les Suisses et les villageois étrangers de courir à Campione et à Divonne.

Les joueurs auxquels on aura fermé les salles surveillées et réglementées n'auront donc que l'embarras du choix: entrer dans un club privé et jouer clandestinement avec des mises libres, ou bien secouer la poussière de leurs chaussures sur notre sol purifié pour aller se distraire à deux pas et laisser leur argent à l'étranger.

Et puis nous apprendrons un beau jour que d'autres maisons de jeu auront été ouvertes sur d'autres points de nos frontières, aussi tentantes pour nos concitoyens que pour le monde des touristes qui nous viennent du dehors. L'autorité demandera encore des informations et l'argent émigrera quand même, à la barbe de notre police.

On a frappé chez nous le jeu honnête et modéré; mais le jeu n'est pas mort de ce coup: il se fait clandestin et d'autant plus dangereux, ou bien il se déplace de quinze minutes en automobile et nargue ouvertement nos lois vertueuses et nos intelligents règlements.

C. M.

L'hôtel des stations climatiques et des stations thermales.

(Fin.)

Mais l'hôtelier ne doit pas borner son activité à son propre établissement. Il doit collaborer à tout ce qui contribue au progrès de la station. Connaissant les goûts et les désirs de ses clients, ils sera mieux à même que quiconque de renseigner les municipalités, les sociétés de développement, les comités de fêtes. Enfin le rapport insiste sur les avantages des écoles hôtelières.

Le chapitre suivant, consacré aux lois sur l'exercice de la profession hôtelière, nous concerne beaucoup moins, du moment qu'il a été écrit pour la France. Toutefois, nous tenons à reproduire *in extenso* le passage relatif à la durée du travail.

«Quant à l'application de la loi de huit heures dans nos stations de saison, je n'hésite pas à la déclarer irréalisable. Vous rendez-vous compte de la difficulté qu'éprouvera l'hôtelier à se procurer le personnel nécessaire à son exploitation, au moment où la main d'œuvre française est si rare et si coûteuse? Vous serez unanimes à reconnaître que le parlement doit apporter un tempérament à la loi de huit heures en décrétant que, dans nos villes de saison, son application sera suspendue pendant quinze semaines, comme il a été fait pour la loi concernant le repos hebdomadaire.»

«Sans ces dérogations, qui ne lésent rien les intérêts des employés et des ouvriers, un hôtel de station ne peut contenter sa clientèle ni subsister, car c'est la désorganisation de tous ses services. Les employés d'hôtels saisonniers jouissent, après chaque saison, d'un repos qui les dédommage de l'effort momentané accompli pendant les mois d'été ou d'hiver.»

Puis le rapport aborde la question des groupements professionnels, nécessaires pour soutenir la concurrence de l'hôtellerie étrangère. La Chambre nationale de l'Hôtellerie française, d'accord avec l'Office national du tourisme et le Touring-Club de France, s'efforce d'organiser dans tout le pays des Fédérations régionales d'hôteliers. Comme on le voit, l'organisation de l'hôtellerie française est absolument identique à la nôtre; seules les dénominations sont différentes.

Le dernier chapitre du rapport de M. Lequime est consacré à l'appel aux capitaux. Nous ne nous étendrons pas sur ce point. Re-

levons cependant le passage où l'auteur prend la défense de la rentabilité des hôtels de saison. Selon lui, l'opinion que les capitaux engagés dans les affaires thermales ou climatiques ne sont pas d'un rapport suffisant, à cause du peu de durée des saisons, est loin d'être justifiée, parce que les frais généraux cessent avec l'exploitation saisonnière. «Il suffit, dit-il, d'une bonne administration pour faire fructifier les fonds de ces maisons d'une manière aussi avantageuse que dans un hôtel ouvert toute l'année. Pour cela, il est essentiel que l'hôtelier établisse bien ses prix. L'affluence de la clientèle récompense largement les peines et le capital.»

On voit que M. Lequime est optimiste. Il modifierait peut-être son opinion en étudiant de près les conditions dans lesquelles l'hôtellerie balnéaire et climatique doit travailler en Suisse. Il n'en reste pas moins qu'il a écrit de fort bonnes choses, notamment au sujet de la manière de traiter les hôtes de saison, d'aménager l'hôtel et ses abords, de soutenir les intérêts de l'hôtellerie par l'activité locale et par le groupement professionnel.

Le simple exposé de ces idées dénote que l'on est en train de donner une vigoureuse impulsion à l'industrie hôtelière française. La conclusion est pour nous facile à tirer: ce n'est qu'en faisant mieux, toujours mieux, que nous réussirons à attirer et à garder notre propre clientèle, à rétablir notre situation financière, à conserver à notre hôtellerie suisse le rang distingué qu'elle occupe dans le monde.

Mg.

Extrait d'une lettre d'un Consul de Suisse.

La dépression particulièrement forte du change au printemps dernier a laissé le public sous l'impression qu'il était inutile de s'enquérir des prix de pensions et hôtels en Suisse; on pensait généralement qu'ils ne pouvaient être que prohibitifs. Ce n'est que peu à peu, en présence surtout des prix élevés de l'hôtellerie française, que la réaction s'est produite et que le public s'est aperçu qu'il pouvait séjourner en Suisse sensiblement aux mêmes prix qu'en France. Malheureusement, la plupart des familles avaient pris leurs dispositions pour l'été et ne pouvaient plus les changer. La publicité faite en France par les hôteliers suisses aurait été certainement plus efficace si elle avait renseigné davantage sur les prix. Ce serait là un point à ne pas perdre de vue pour les saisons à venir. Malgré ces circonstances défavorables, le nombre des touristes n'a pas été négligeable, surtout si l'on tient compte de l'attrait qu'exerçait cette année les Vosges et l'Alsace, que le public français tenait à visiter. Les stations d'altitude pour malades: Leysin, Davos, Arosa semblent très connues, et cela dans tous les milieux, à en juger d'après le nombre de visas accordés pour cure d'altitude.

L'assurance des bagages.

M. Paul Elsberg raconte dans la «Berliner Vossische Zeitung» des choses intéressantes à propos de l'assurance des bagages et des trucs employés par des voyageurs malhonnêtes.

On dit volontiers que ce genre d'assurance est une invention que nous devons à la guerre. L'assurance des bagages existait cependant avant 1914; mais bien peu de voyageurs avaient l'idée d'assurer leurs colis lorsqu'ils traversaient des pays civilisés. Peut-être était-il nécessaire de le faire dans certaines régions où le brigandage et le vol sont une industrie nationale. Et pourtant on avait acquis la certitude qu'en chemin de fer les bagages étaient en sécurité autant qu'à la maison.

Mais aujourd'hui les circonstances se sont modifiées d'une façon lamentable. Ce n'est plus un plaisir de voyager; c'est très long, très lent, très coûteux.

Dans le domaine des marchandises, c'est une pitié; non seulement des caisses, des sacs ou des tonneaux disparaissent en cours de route; non seulement ils sont délestés d'une partie de leur contenu; mais il est des pays où des wagons, même des trains entiers sont volés par des bandes de pillards d'accord sans doute avec des cheminots, qui possèdent une piètre notion de leurs devoirs et de la propriété d'autrui. On signale en effet des trains de marchandises qui ne sont jamais arrivés à destination!

Les bagages ont de tout temps et spécialement depuis quelques années tenté les filous. Aujourd'hui les réclamations sont légion et les compagnies doivent payer des indemnités considérables. Les sociétés d'assurance sont aussi fortement mises à contribution.

La plus puissante des compagnies allemandes assurant les bagages passe chaque mois des contrats pour une valeur de quatre millions de marks environ. Eh bien, chaque jour, elle reçoit des demandes de paiement

d'indemnités pour une somme de 140,000 marks! Ces derniers temps, on a cependant constaté une diminution des assurés et par conséquent des valeurs réclamées; la moyenne de celles-ci est en effet tombée à 90,000 marks. On se demande si les voyages offrent maintenant plus de sécurité ou si les voyageurs ont renoncé à faire assurer leurs bagages à la suite des difficultés rencontrées dans l'obtention d'indemnités.

Actuellement les sociétés d'assurance font une différence entre l'indemnité totale pour la perte de tous les bagages, et l'indemnité partielle pour couvrir les risques de la disparition d'une partie des effets appartenant aux assurés. Les indemnités partielles jouent maintenant un rôle principal et les compagnies d'assurance ont institué dans leur administration des départements spéciaux qui surveillent les transports et cherchent à découvrir les vols effectifs.

Les voleurs de bagages ont des préférences pour certains trajets de chemin de fer; ils travaillent surtout sur les lignes conduisant aux stations balnéaires. Sur ces parcours, il faut souvent changer de trains, décharger et recharger les bagages, et c'est là une occasion excellente pour les professionnels du vol.

Sur les lignes de l'Allemagne du sud, les vols sont devenus plus rares. Les trains circulant dans les provinces rhénanes, dans les secteurs de Cologne et Elberfeld particulièrement, ont beaucoup à souffrir des voleurs. Les larrons jettent leur dévolu, tout naturellement, sur les objets de valeur, et ils s'entendent à merveille à faire leur choix parmi les fourrures, les manteaux riches, les vêtements en soie, etc. Les plus dangereux et désagréables sont les voleurs munis d'un troussseau de clefs qui leur permet d'ouvrir des sacs et des malles, d'y prélever tout ou partie du contenu, tout ce qui a de la valeur, et de remplacer le disparu par un «Ersatz» quelconque dont le poids correspond à celui des choses prélevées. Les voyageurs soulagés de leur bien n'en constatent l'absence que quand ils sont arrivés chez eux, et alors le méfait provoque des enquêtes très difficiles et délicates de la part des sociétés d'assurance.

Mais ces enquêtes minutieuses sont nécessaires; les assureurs en sont venus à se méfier de toutes les déclarations des voyageurs et à mettre en quarantaine leurs réclamations d'indemnités. On a constaté en effet que le 50 à 60 % de tous les vols annoncés sont fictifs et simulés.

Les compagnies assurant les bagages doivent, plus qu'aucune autre, pouvoir compter sur la bonne foi des assurés, et cependant elles sont victimes de toutes sortes de tromperies et de tentatives d'escroquerie. La situation est d'autant plus délicate que, de nos jours, les objets assurés ont une valeur très élevée.

Comme on l'a dit plus haut, les objets disparus sont ceux qui ont du prix; ce qui reste ne vaut pas grand'chose en général. Il est ainsi très difficile de discerner s'il y a tentative de chantage ou vol réel.

Un jour, la malle d'un voyageur arriva à destination ne contenant plus aucun des objets déclarés à l'assurance, mais bien un certain nombre de tuiles. La compagnie paya au voyageur l'indemnité convenue, soit 10,000 marks. Mais quelque temps plus tard, le même voyageur déclara que sa malle avait été à nouveau vidée et lestée de tuiles. Les agents d'assurance concurrent des soupçons et surveillèrent cette affaire. Ils finirent par découvrir que le dit voyageur avait lui-même, dès le départ, mis des tuiles dans sa malle et assuré néanmoins des objets d'une nature bien différente; on découvrit aussi que ce volé devenu voleur était précisément un fabricant de tuiles!

Il est des cas où l'on donne une valeur spéciale très élevée à certains objets emportés en voyage. Sont-ils volés, on reçoit une indemnité proportionnelle; mais si l'un ou l'autre des objets est retrouvé par les soins de la société, on est tenu de rembourser la somme reçue: on voit alors les propriétaires changer d'opinion quand à la valeur des choses retrouvées; les trésors se muent en pacotille, histoire de restreindre la somme à restituer à la compagnie.

Il arrive aussi qu'un voyageur ou une voyageuse déclare qu'une malle renferme des vêtements de prix, fracs, redingotes, toilettes de soirée du dernier chic; la malle est perdue, puis retrouvée; les agents l'ouvrent et voient des habits rapés, des guenilles, du linge troué et malpropre!...

Voici encore quelques trucs de faussaires. Une dame présente une note de plus de 6,000 marks pour quelques robes perdues; après enquête, on voit que son tailleur a grossi par complaisance et pour les besoins de la cause la facture spéciale.

Si l'on demande à entendre un témoin dont le nom a été prononcé au moment de la conclusion de l'assurance, on reçoit très souvent la réponse que ce témoin vient de mourir. On a vu même un assuré, qui avait donné le nom inventé d'un témoin imaginaire, publier dans les journaux un avis mortuaire concernant ce témoin pour essayer de le faire passer pour mort. — ce qui n'était pas difficile!

Et voilà! S'il en est ainsi, on ne comprend pas très bien que les assureurs de bagages ne s'en tiennent pas de précautions. Un homme veut-il contracter une assurance-vie: on le fait examiner par un médecin. Pourquoi n'examine-t-on pas les bagages comme à la douane?

Eug. M.

La coopérative pour le développement de l'industrie hôtelière dans l'Oberland bernois.

(Retardé dans la publication.)

A l'occasion de la troisième assemblée générale de cette organisation, qui a eu lieu le 3 mai dernier à Interlaken, son président, M. W. Hofmann, a prononcé un remarquable discours que nous tenons à reproduire à l'intention de nos lecteurs. En voici la traduction.

A la fin des trois années de cette période d'activité de notre association, permettez-moi de vous adresser quelques mots sur les expériences faites par la direction administrative et sur le travail qu'elle a accompli. Malheureusement nos constatations ne sont pas toutes réjouissantes.

Tout d'abord, j'aimerais profiter de cette occasion pour remercier tous les membres de notre comité et surtout notre vice-président pour leur collaboration dévouée; je tiens à déclarer que sans leur énergie appui il nous aurait été presque impossible de venir à bout de notre tâche. Si je jette un regard en arrière sur les premiers temps de l'existence de notre association, alors que nos efforts se concentraient avant tout sur le recrutement des membres, je ne peux pas m'empêcher de rappeler les grands services rendus par nos présidents régionaux et de leur exprimer notre profonde reconnaissance.

Notre tâche n'a pas toujours été facile. Nous savons combien la situation était désespérée et quel était l'état d'esprit des hôteliers en 1916. L'arrêt de deux années survenu dans les exploitations hôtelières avait alors amené jusque près de la misère des gens sérieux, capables et actifs. Il ne fallait donc pas s'étonner de la nervosité qui se manifestait dans l'hôtellerie en présence du sombre avenir qu'elle avait devant elle. Elle demanda du secours à l'Etat et aux banques, mais comme on ne pouvait pas avoir une vue d'ensemble sur la situation, cette aide était difficile à obtenir. L'organisation des hôteliers de l'Oberland bernois fut le premier pas dans la voie conduisant aux secours. Nous cherchâmes ici à établir un contact étroit entre tous les intéressés, ainsi qu'avec l'Etat et les banques. Peu à peu, grâce au travail en commun, des mesures furent prises pour améliorer notre situation.

Après avoir recruté des membres, nous dûmes entreprendre la réglementation des prix. La classification des établissements provoqua des difficultés extraordinaires. Cependant, nous nous souvenons du proverbe: «Avec de la constance on vient à bout de tout!» Notre administrateur était infatigable dans ses pourparlers avec les différentes personnes qui s'opposaient à la réglementation. Finalement, nous aboutîmes à un résultat d'ensemble, quoique les exceptions fussent encore nombreuses. Nous nous efforcâmes dès lors d'obtenir en premier lieu une classification réellement équitable et conforme à notre but. Quand la composition des menus fut réglée et quand notre contrôle fut mis en activité, nous passâmes à la réalisation de l'action de secours.

Ici nous eûmes dans notre comité des représentants des banques pour nous montrer le chemin, et grâce à l'appui du gouvernement, la caisse de secours put être créée dans le courant de l'année dernière. Elle a déjà fait beaucoup de bien. Non seulement elle a concouru à l'assainissement financier de nombreuses entreprises, mais elle s'est chargée de la souscription des actions de la Société fiduciaire suisse de l'hôtellerie, ce qui fut

un adoucissement sensible à la situation de chacun de nos sociétaires. Les requêtes reçues chaque jour par la caisse de secours à Berne prouvent combien était nécessaire la création de cette institution.

Au nombre des mesures prises en vue de secourir les membres de notre association, il faut citer les subventions pour les réparations. Ces subventions s'élevaient aujourd'hui à la somme de fr. 120,000 environ. Les demandes de subsides pour réparations ont été plus nombreuses qu'on ne le prévoyait. Il est à regretter seulement qu'il ne soit pas possible au gouvernement et à la Confédération d'y faire droit dans une plus large mesure.

D'autre part, le gouvernement bernois a décidé une réduction de 50 % sur le montant des patentes.

Sur les instructions du Conseil d'Etat, le taux, pour les capitaux reçus de la Caisse hypothécaire, a été maintenu plus bas pour nous que pour les autres catégories de débiteurs. La plupart des autres banques manifestèrent également qu'elles comprennent notre situation. Elles fournirent de fortes sommes à la caisse de secours. Pour beaucoup d'entreprises qui se trouvaient dans la gêne, elles consentirent une réduction de taux; pour d'autres, elles ne l'augmentèrent pas, de sorte qu'à l'heure actuelle nous payons des intérêts de 1 à 2 % inférieurs au taux pratiqué actuellement.

Une mesure qui nous sera également favorable, c'est la fermeture temporaire de certains hôtels. Jusqu'à ce jour, environ 1500 lits ont été envoyés à l'industrie hôtelière et les locaux disponibles ont été consacrés à d'autres buts. Des pourparlers sont en cours en vue de réaliser la même opération dans d'autres établissements importants.

Il ressort de ce qui précède que la réalisation du programme établi lors de la constitution de notre association est poursuivie efficacement et que nous sommes en état d'obtenir beaucoup plus que ne le croient ceux qui jugent les choses à la légère. Il y a toutefois une condition essentielle à la réussite: c'est que nous marchions tous la main dans la main. C'est ce que nous avons fait jusqu'à présent. L'Etat, les banques, les représentants des milieux politiques, comme ceux des milieux intéressés à la circulation touristique, la caisse de secours, les sociétés locales professionnelles comme la Société Suisse des Hôteliers, tous nous sommes attelés à la même besogne et nous allons de l'avant. Nous avançons même davantage si certains hôteliers eux-mêmes ne nous mettaient pas constamment les bâtons dans les roues!

(à suivre.)

Nouvelles économiques

Les importations de charbon en Suisse se sont élevées, pour le mois d'octobre, aux chiffres suivants: Sarre 19,023 tonnes; Ruhr 8573 tonnes; régions minières du Rhin (briques Union) 11,988; Belgique 3404; France 3909; Angleterre 52,712; Amérique 75,107, soit au total 194,716 tonnes, contre 142,928 pendant la période correspondante de l'année précédente.

Le prix du charbon. Certains journaux ont annoncé que les offices cantonaux seraient dorénavant autorisés à fixer eux-mêmes le prix de vente du charbon dans leur canton et qu'une baisse des charbons pour l'usage domestique était à prévoir dans le courant de l'hiver. Ces renseignements ne seraient pas tout à fait exacts. En effet, la Société coopérative suisse des charbons, à Bâle, les rectifie en ce sens que les offices cantonaux ne pourront fixer que les

CACAO DE JONG
seit über 100 Jahren anerkannt
erste holländische Marke.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft und billig, da sehr erziehbil. Köstlichster Geschmack, feinstes Aroma. Erhältlich in feinen Kolonialwarenen- und Drogerie-Geschäften. (OF 1910 2) 412
Adressen beim Vertreter:
Paul Widemann, Zürich 2.



Vorzugsofferte:

Kaffee, Restarat-Mischung	geröstet oder	à Fr. 3.30 p. kg.
Kaffee, Hotel-Mischung	gemahlen oder	3.80
Kaffee, Fremde-Mischung	geröstet oder	4.40
Kaffee, Rendat-Mischung	geröstet oder	4.80
Kaffee, Angestellten-Misch.	geröstet oder	5.50
Tea, Ceylon-Spezial-Mischung	für Hotels	5.50
Fischkonserven: Sardinien, Thun, Salm	in kleinen Dosen, zu Import-Preisen.	
Gewürze: Pfeffer, Zimmt, Nelken, Paprika, Anis, Kümmel etc.	Weine, offen und in Flaschen, speziell Walliser und franz. Import-Weine.	111

Ed. Widmer, Häringsstr. 17, Zürich 1, Tel. H. 2950
Kaffee-Import - Kaffee-Großrösteri - Gewürzmühle.

Zu verkaufen
wenig gebraucht

Kälte-Maschine
System „L. A. Riedinger“

Mit 15,000 neg. Calorien stündliche Leistung, mit Elektromotor komplett. Anfragen unter Chiffre B. E. 2420 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Infolge Umbau des Hotel Bristol in Ragaz zu verkaufen:

1 Hotelkammer 110/370 cm. für 150 - 200 Personen m. Warmwasserbereitung u. Boiler v. 250 Lt.

1 Restaurantherd 120/140 cm. mit Kupferheiß und Warmwasserschlange mit Boiler von 400 Liter.

1 Suppenkammer mit Kupferkessel von 80 Liter.

1 Casserollerherd 83/190 cm., 2 Spülbehälter.

1 Warmanrichtisch mit Wärmeschrank 90/280 cm.

1 Wärmeschrank, eingemauert, 4 Fächer.

1 Grill mit Untergestell.

4 Eisenstühle 280 cm. lang verschieden breit für Casserollen.

1 Anguss 50/60 cm., mit Zink ausgeglichen.

1 Anguss 72/120 cm. in Gusseisen mit Gusseisen.

1 Doppelspülrog in Kupfer 2x50/50 cm.

1 Kohlenkessel 75/90/65 cm. gross auf Rollen laufend.

Alles solid erstellt und gut erhalten. Besichtigung täglich. Offerten an

Papierfabriken Landquart in Landquart.

Das neue



Hero-Confiture
3 kg Fimer

wird sofort bei der Verarbeitung der einzelnen Früchtesorten gefüllt, sowie luftdicht abgeschlossen, und bringt die qualitative Überlegenheit der Hero-Confituren verstärkt zum Ausdruck.

Junger Hotelfachmann

Schweizer, verheiratet, gegenwärtig in leitender Stelle, sucht Direktion in mittelgroßem Haus, würde event. Oberkellner- oder Sekräter-Stelle annehmen, wo seine Frau im Bureau oder als Gewerkschaftsbeschäftigte findet. Beide 4 Hauptsprachen selbst hochdeutsch. In Zeugnisse u. Referenzen erhaltl. Häuser der In- und Ausländer. Offerten gef. unter „Lenz“, Maison Knöpfel, Merano, Locarno. 2417 K

Für American Bar oder Confiserie

vornehm ausgestattet

in Mahagoni, mit Liqueurglaskeiten, eingebaute

Eisenschrank usw., sowie einige

Polster-Einbauten (Box)
alles sehr gut erhalten, zu vorteilhaften Preisen abzugeben. Genossenschaft Bellevue, Sonnenquai 1, Zürich 1.

Hôtel à louer

situé dans une ville du Jura; affaire très sérieuse et d'avenir pour personne capable. Adresser offres sous F 2341 C à Publicitas S. A., La Chaux-de-Fonds. 5093

Apréit **Allein echtes** **Liqueur**

Burgermeisterli

Fabr. seit 1815 **Alleiniger Fabrikant** **E. MEYER, BASEL** **Fabr. seit 1815**

Zahnstocher
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

STEINFELS SEIFE
schont die Wäsche

SPEZIAL-ANGEBOT!

Whiskies
Gin
Orange-Bitter
Dubonnet
Zuger-Kirsch

in größeren Posten zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben.
Genossenschaft Bellevue
Zürich.

Closet-Papier
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Gancia Asti Spumante
Gancia Gran Spumante
Gancia Extra Dry

Moscato Passito
Barbera, Freisa, Brignolino, Nebbiolo, Barbaresco, Barolo, etc.
Fille in Magadino (Schweiz).
Vertreter:
C. P. Dal-Grande, Zürich
Pflanzschulstrasse 93
Telephon: Selmau No. 12-97

Prime holländ.
Speiseröbli
(Carotten)
Speiszwiebeln
liefern in größeren u. kleineren Posten

J. Straub
Landesprod. Amriswil
5917 Telephon 64 P 4584 G

Schweizer Hoteller-Verein
Zentrabureau

Vorrätige Hotelfachbücher:
Receptenbücher (Hoteljournal, Main courante)
Rekapitulationsbücher
Kassabücher
Memoriale
Hauptbücher
Bilanzbücher
Konto-Korrespondenzbücher
Unkostenbücher
Journal-Hauptbücher
Gästabücher
(für kleinere Pensionsbetriebe)
Kellerkontrollen
Fremdenbücher.
Mässige Preise.
Musterbogen gratis z. Einsicht.

tarifs de la vente au détail. D'autre part, on ne doit pas s'attendre à une baisse du prix de vente des combustibles domestiques pour le moment.

Le transport des moûts de la Suisse romande. Les G. F. E. commencent la statistique suivante sur les expéditions de moûts aux quatre dernières vendanges dans les différents vignobles de la Suisse romande:

Canton du Valais:	
1920: 6,177,747 litres	— 1919: 5,562,363 litres
1918: 4,316,906 litres	— 1917: 6,612,651 litres
Région de Aigle-Villeneuve-Montreux-Lausanne:	
1920: 964,058 litres	— 1919: 1,172,058 litres
1918: 1,113,804 litres	— 1917: 929,787 litres
Région de La Côte, Renens-Coppet:	
1920: 1,321,774 litres	— 1919: 1,059,525 litres
1918: 1,124,556 litres	— 1917: 656,411 litres
Canton de Genève:	
1920: 442,854 litres	— 1919: 239,567 litres
1918: 68,714 litres	— 1917: 125,018 litres
Nord du Canton de Vaud, Bussigny-Corcelles:	
1920: 68,665 litres	— 1919: 120,332 litres
1918: 474,910 litres	— 1917: 62,667 litres
Canton de Neuchâtel:	
1920: 286,968 litres	— 1919: 487,710 litres
1918: 800,773 litres	— 1917: 345,986 litres
Région du lac de Bière:	
1920: 100,374 litres	— 1919: 72,729 litres
1918: 102,126 litres	— 1917: 58,918 litres
Total des expéditions en Suisse romande:	
1920: 10,362,440 litres	— 1919: 8,714,284 litres
1918: 8,091,150 litres	— 1917: 8,791,438 litres
1916: 4,685,966 litres	— 1915: 7,751,734 litres

Aviation commerciale. La plupart des aéroplanes que l'on emploie actuellement dans des buts commerciaux sont des appareils de guerre transformés. Mais les constructeurs anglais ont compris que les résultats seraient meilleurs si l'on construisait des avions spécialement désignés pour tel ou tel service, pour le transport des voyageurs ou celui des marchandises. L'un de ces nouveaux appareils fait actuellement les services entre Londres, Paris et Amsterdam. Il peut porter huit passagers, outre le pilote, et 227 kg. de bagages, ou bien 1017 kg. de marchandises. A une altitude de 1680 mètres, sa vitesse est de 193 km. à l'heure. Les calculs que l'on a faits montrent que les frais de transport sont aussi bon marché que ceux sur route. Les passagers ont à leur disposition de bons fauteuils et de grandes fenêtres qui leur permettent de voir le paysage.

Conférence du trafic. Le 27 octobre a eu lieu à Berne la première séance de la conférence commerciale des entreprises de transport suisses et des intéressés au trafic, instituée par arrêté du Conseil fédéral du 26 décembre 1919. Par cet arrêté, la conférence commerciale, qui était jusqu'ors une institution fondée par les entreprises de transport, de leur plein gré, est instituée sur de nouvelles bases, en ce sens que, dorénavant, toutes les entreprises participant au trafic direct doivent en faire partie. Les autres entreprises sont libres d'y adhérer, mais les décisions de la conférence sont également obligatoires pour celles qui y demeurent étrangères. Outre les groupes qui étaient représentés à la conférence commerciale de 1919, il y avait en 1920 l'Union suisse du commerce et de l'industrie, l'Union suisse des arts et métiers et l'Union suisse des paysans, le règlement y admet désormais l'Union suisse des sociétés de consommation, l'Union des villes suisses et l'Office suisse du tourisme.

Nouvelles taxes postales. Le Conseil fédéral a examiné la question du relèvement des taxes postales. Il a admis en principe la fixation de la taxe à 20 cent. pour les lettres et à 10 centimes pour les cartes. Le reste des taxes subira une augmentation proportionnée à celles ci-dessus. M. Haab est en tractations avec les éditeurs pour atténuer un peu les rigueurs du projet en ce qui concerne les journaux. Le poids transportable pour un centime et demi serait porté à 60 grammes et les nouvelles taxes n'entreraient en vigueur que le 1er avril, pour ne pas forcer de modifier les abonnements en cours. — Pendant que le Conseil fédéral étudiait la question des taxes postales internes, arrivait la nouvelle que le Congrès de Madrid s'était arrêté à la solution suivante pour les plus transportés dans le rayon de l'Union postale universelle: lettres, maximum 50 centimes, calculés sur la base du franc or. Les pays faisant partie de l'Union pourront fixer leurs prix sur cette base, en tenant compte des conditions du change. Cinquante centimes ou équivalent actuellement à 60 centimes en argent suisse. Mais le Conseil fédéral, considérant que des taxes aussi élevées nuiraient au commerce, a décidé de rester à mi-chemin, et de fixer pour nous le timbre international à 40 centimes. Les Chambres auront à se prononcer entre la taxe de 40 cent. et celle de 60 cent. Il est question également d'une diminution de la limite de poids pour les lettres à destination de l'étranger.

Petites Nouvelles

Sports d'hiver. L'Association suisse de ski, dans son assemblée annuelle qui a eu lieu tout dernièrement à Berne, a désigné la section de Chaux-de-Fonds comme Vorort. Les grandes courses suisses de ski, ainsi que les courses de patrouilles militaires, auront lieu cet hiver, les 28 et 29 janvier, à Adelboden. En 1922, les courses suisses de ski auront lieu à Davos.

Le mouvement anti-alcoolique. Parlant à Zurich dans une réunion de la Société de la Croix-Bleue, M. le Conseiller national Hoppeler a demandé l'introduction d'un fort impôt sur la bière et le droit, pour les communes, d'interdire le débit de l'alcool sur leur

territoire après une votation populaire. Si les Chambres fédérales repoussent ces demandes, on menace de recourir à l'initiative populaire.

Suisses à l'étranger. La colonie suisse du bassin de la Ruhr a donné naissance à une nouvelle société, la Société suisse d'Essen-Ruhr et environs (Schweizer-Verein Essen-Ruhr und Umgebung). L'organisation a pour but de resserrer les liens entre les Confédérés habitant la région, de soutenir ses membres au point de vue économique et moral et de maintenir le contact avec la patrie suisse.

Impôt sur les objets de luxe. Le Conseil d'Etat du canton de St-Gall a présenté au Grand Conseil un projet de loi autorisant les communes à lever un impôt spécial sur les objets de luxe et de plaisir, afin de couvrir les dépenses qu'elles font pour des œuvres sociales. On envisage, comme objets imposables, le vin bouché, les liqueurs, les billards, les bêtes de luxe, la bijouterie, etc.

La Société des Nations et le trafic international. Nous avons sous les yeux l'ordre du jour complet (29 questions) de la première session de l'Assemblée de la Société des Nations à Genève. Sous le numéro 16, cet ordre du jour porte le tractandum suivant: «Etablissement d'un organisme permanent chargé des questions de communications et de transit, qui, en termes du traité de Versailles, sont du ressort de la Société des Nations.»

Cannes. Nous apprenons que notre sociétaire, M. A. Florinetti, qui a organisé et qui dirige depuis 15 ans l'Ermitage d'Evian, s'est rendu acquéreur, pour le compte de la Société de l'Ermitage, de l'Hôtel Bellevue et de la villa Beaulieu, à Cannes. La société en fera des établissements de régimes, de cures et de repos, comme c'est le cas pour l'Ermitage d'Evian, qui demeure exploitation d'été. Elle a porté dans ce but son capital à trois millions de francs, déjà entièrement souscrits.

Un bon vieux serviteur. Il y a quelques jours est mort subitement d'une attaque d'apoplexie, alors qu'il se rendait au travail, François Faciolto, cocher du Grand Hôtel des Avants-sud-Montreux. «François», comme on l'appelait, était entré il y a 40 ans environ au service de M. Dufour, père, et depuis lors il ne quitta plus Les Avants. Ce brave vieux, toujours calme et jovial, fidèle à son travail, serviable pour tout le monde, était l'un de nos bons. Il avait reçu la médaille d'or pour ses 20 ans de service et il allait recevoir le chronomètre quand la mort est venue mettre brusquement un terme à son existence si simple, et pourtant exemplaire.

Cette fois, ce n'est pas l'alcool. Nos lecteurs ont lu dans les quotidiens des informations sur le crime commis il y a quelques jours à Monnaz, dans le canton de Genève. Un certain Louis Siza, 45 ans, tua un gendarme qui avait ordre de l'arrêter. On ne put se rendre maître du meurtrier que le lendemain, après l'avoir assiégré dans sa maison, qui fut criblée de balles, et après six jours de siège. L'excuse du meurtrier, remplie de gaz hydrogène sulfureux. Or les journaux nous apprennent que Siza n'allait jamais au café et ne buvait ni vins, ni liqueurs. Qu'est-ce que nous entendons si le criminel avait été un buveur? Nous l'avons vraiment échappé belle!

L'Hôtel Gibbon à Lausanne. La pioche des démolisseurs a commencé son œuvre; Gibbon, qui fut en son temps l'un des meilleurs hôtels de la Suisse, un précurseur de nos modernes Palaces, ne sera bientôt plus qu'un vague souvenir. Sa construction date de 1836; elle a été précédée de quatre ans environ celle de l'Hôtel des Trois-Couronnes à Vevey, élevé sur l'emplacement de l'antique manoir seigneurial des Belles-Truches. L'excellente réputation que ces deux hôtels surent acquérir et maintenir nous permet d'admettre qu'ils contribuèrent largement à l'extraordinaire développement de l'industrie hôtelière dans notre pays, durant la seconde moitié du dernier siècle et le début du vingtième. («Gazette de Lausanne».)

La caisse fédérale n'a pas payé. Au début un article paru dans notre No. 44, du 30 octobre, nous

avons exprimé notre étonnement, ainsi que d'autres journaux, de l'envoi d'une délégation du Conseil fédéral au récent Congrès international contre l'alcoolisme, à Washington. M. le Dr R. Herod, l'un des membres de cette délégation, nous écrit à ce propos pour nous informer que la caisse fédérale n'a pas eu un centime à payer de ce fait. MM. Ming et Herod ayant présenté des rapports au Congrès, leurs frais ont été couverts, comme ceux des autres rapporteurs, au moyen des sommes mises à la disposition du Comité d'organisation américain par le gouvernement des Etats-Unis. Nous remercions M. le Dr Herod de cette communication et nous nous exprimons d'en faire part à nos lecteurs.

Le nouveau tarif postal belge. Depuis le 1er novembre, les taxes postales ont été élevées en Belgique aux chiffres suivants: Lettres ordinaires affranchies: 20 cts. par 20 gr. ou fraction de 20 grammes. — Cartes postales: simples, 15 cts.; avec réponse payée, 30 cts.; illustrées avec 5 mots de correspondance outre l'adresse, la date et la signature, 10 cts. — Imprimés non périodiques: jusqu'à 25 gr., 3 cts.; jusqu'à 50 gr., 5 cts. et ensuite 3 cts. en plus par 50 grammes. — Echantillons: 5 cts. par 50 gr.; minimum 15 cts. — Droit fixe de recommandation: 40 cts. — Assurance de valeurs déclarées: droit fixe, 40 cts.; droit proportionnel, 20 cts. par 1000 fr. ou fraction de 1000 fr. — Taxe d'encasement: minimum, 65 cts.; jusqu'à 1000 fr., 25 cts. par 100 fr.; au delà de 1000 fr., 1 fr. 25 par 1000 fr. ou fraction de 1000 fr. Cette taxe est acquittée en timbres-poste apposés sur les effets. — L'affranchissement des journaux sera augmenté à partir du 1er janvier 1921 et sera fixé à 2 cts. par numéro jusqu'à 75 gr.; au delà, 2 cts. en plus par 75 gr. ou fraction de 75 grammes.

Ces pauvres dactylographes! Suivant la Gazette de Lausanne, le Département fédéral de l'intérieur, chargé par le Conseil fédéral d'étudier le transfert du bureau de statistique à Interlaken, a décidé, après avoir fait examiner les lieux par la direction des constructions, de proposer de louer une partie de l'hôtel Métropole pour y installer la section de recensement du bureau de statistique. Cette décision comporte le transfert à Interlaken de 15 employés réguliers de la section et de 200 surnuméraires, qui sont engagés spécialement pour les travaux de recensement de 1920. — Le correspondant de la Gazette à Berne s'apitoie avec une délicate ironie sur le sort de ces malheureux déportés! «La perspective de quitter Berne pour la métropole oberlandaise, écrit-il, les jette dans une affliction profonde et l'on cite de charmantes dactylographes qui pleurent toutes les larmes de leurs yeux à l'idée de devoir laisser les délices de la ville fédérale. Et un peu plus loin: «C'est une véritable barbarie, quand on y songe, que cette déportation dans les neiges oberlandaises, dans un lieu écarté et solitaire, à 80 kilomètres de tous les progrès de la civilisation, où l'on n'a pas d'autres distractions que pour les heures de loisir que de contempler la Jungfrau et de s'enfermer dans un chalet de bois, aux fenêtres fleuries.» — Et dire que tant de ménages ne demanderaient pas mieux que d'aller s'installer à Interlaken. Les ronds-de-cuir fédéraux sont décidément bien difficiles!

Le Personnel d'hôtel
est placé gratuitement par
l'HÔTEL-BUREAU
Rue du Marché, 32 - Berne - Téléphone No. 6010
Bureau officiel de placement de la Société Suisse des Hôtelières.

Zündhölzer
jeder Art und Packung.
Schuhe, ideale, Bodenweiche, Bodenöl, Stahlpanne etc., liefert billig die Billigste Schweiz. Zündhölzer- und Feuertwaren-fabrik (gegründet 1890) von G. H. Fischer, Fahrtrort. Goldene Medaille Zürich 1894.

Elektr. Beleuchtung, Akkumulatoren-Batterie
(60 Elemente), mit Dymmo Tador und Schalter in tadellosem Zustand, ist sofort wegen Nichtgebrauch billig abzugeben. Anfragen unter Chiffre Z. E. 4708 befördert Rudolf Mosse, Zürich. 3446 Za 9755

EILEN
das Qualitätskennzeichen für Alkoholfreie Weine
Konserven
Konfitüren
Kunsthonig
Fruchtsirupe
Zitronensaft
Alkoholfreie Weine und Konservenfabrik Meilen.

RAGUS & G. MÜNCHENSTEIN
RAGUS
DIE BESTE & BILLIGSTE SEISEWÜRZE!
Zu haben bei allen Spielereien Z. Fr. 8.—, 4.25 und 2.25 die 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/8 Flasche ohne Glas. Hotels und Restaurants liefern wir in Korbfässchen zu den bekanntesten Vorzugspreisen! 148

Closetpapier Occasion
zu verkaufen, sehr billig, eine Partie mit schwarze Blochbürsten
P. Gimmi & Co.
Z. Pappus
St. Gallen. 2382

Extraine Bienenwachs - Bodenwische
bestens bewahrt und empfohlen. Gibt hohen Glanz und ist sehr sparsam im Gebrauche. An grössere Selbstverbraucher in Büchsen zu 6 Fr. 50 und zu 1 Fr. 50. Preis 1.90 je Stück je kg. 2507
Brogie's Söhne, Wachswaren, Sisseln (Kt. Aargau).

Gesucht: Passanten-Hotel
mit zirka 50 Zimmern
in grösserer Schweiz. Stadt, bevorzugt Zürich, Bern, Genf (event. Beteiligung). Es wird strengste Diskretion zugesichert. Offerten mit Angabe der Bestanzahl für Gäste, Umsatz, gewünschte Ausrüstung und ob Heizrückstellung vorhanden, an die Firma: Passanten-Hotel, unter Chiffre M. K. 2393 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Dorteilhafteste Bezugsquelle für
Bett= Tisch= Küchen= Wäsche
in Leinen und Halbleinen
Dorteilhaftes Angebot: Reinleinen Kissen=Anzüge
mit Knöpfen oder cm. 60/60 60/70 70/70
Doppelknopf=Lößchern Fr. 5.80 6.— 6.50
Chr. Sprecher & Cie.
Spezialgeschäft für hotelausstattungen
Chur

Billard-Tücher und Billard-Banden
in nur 1. Qualität liefert und macht auf der Spezialist und Billard
Fritz Baeriswyl, Zürich
Schindlerstrasse 20 - Telefon H. 3509
Alle Billard-Zubehörteile.

Hotel oder Pension zu mieten oder zu kaufen gesucht
von kapitalkräftigen Fachleuten, 40 bis 80 Betten. Aufzählung-Offerten belieben unter Chiffre H. 2429 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2, zu richten.

RIVIERA
HOTEL 85 Betten, mit grossem Umgebände, aus Familienkreisläufen preiswürdig zu verkaufen. Antritt kann sofort erfolgen. Rendite nachweislich. Offerten unter Ch. A. 2663 A an Publicitas A.-G., Aarau. 5291

Zu pachten gesucht kleines, gutgehendes Hotel
(event. mit Vorkaufrecht)
am Bodensee oder in allerhöchster Nähe der Schweizergrenze, auf deutschem Gebiet. Offerten unter Chiffre S. K. 2340 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

OCCASION! HOTEL
mittelgrosses, modern und praktisch eingerichtetes
in schönster, sehr bevorzugter Schweizerstadt, ist krankheits-halber ab 1921 abzugeben. Prima Lage und Platz. Gute Rendite nachweisbar. Es kommen nur gut situierte Fachleute, event. auch Ausländer-Concern (da Direktion gewöhnlich vorhanden), als Referenten in Frage. Für Ausländer absolut sicheres Kapital, nach den neuesten Werten und erreichbaren Annehmlichkeiten. Gef. Anfragen unter Chiffre G. R. 2419 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zu verkaufen Gutgehendes HOTEL
2. Ranges, mit Schweizer Klientele, 65 Betten, am berühmtesten Orte des Luganersees. Grosse Gärten, Terrassen, etc. Nachweisbare Rendite. Anzahlung 40—50 mille. Günstige Gelegenheit wegen Kurs. Offerten sind zu richten unter Chiffre J. I. 2423 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

